Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 411.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 15. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des neuen Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Posener Zeitung" ergebenst einzuladen.

Dieselbe wird in politischer Beziehung nach wie vor unter Wahrung ihrer entschieden freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattirungen nach Kräften zu fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung" die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, in Petersburg, Moskau und Warschau tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete regelmäßig berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung" ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir neuerdings die telegraphischen Wetter-Prognosen der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter" erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Statt des bereits erworbenen neuen Romans von Wilkie Collins „Herz und Wissen", welcher leider noch nicht vollendet ist und daher erst später zum Abdruck gelangen kann, bringen wir im neuen Quartal zunächst einen interessanten und höchst spannenden englischen Roman:

„Die Familie Gervis"
von W. E. Norris

und demnächst einige kleinere Novellen und Erzählungen beliebter Autoren.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Mark pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung".

Die Interpellation Kantak-Stablewski im Abgeordnetenhause.

Wenn wir erst jetzt, nach Verlauf von acht Tagen, auf die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Interpellation der Abgg. v. Stablewski und Gen. betreffs des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen näher eingehen, so geschieht dies lediglich aus dem Grunde, weil wir zunächst den stenographischen Bericht erwarten wollten. Nachdem uns derselbe heut zugegangen, sind wir nunmehr in der Lage, die Ausführungen der Interpellanten, und besonders des Abg. v. Stablewski, einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Unsere gewohnte Bescheidenheit diesmal hintenan setzend, wenden wir uns zunächst zu den die Posener Zeitung betreffenden Ausführungen des Herrn Abgeordneten, und da können wir nicht umhin, ihm vorweg unseren Dank abzustatten für die schmeichelhaften Vorstellungen, welche er sich selbst von dem Einflusse unserer Zeitung auf die Entschließungen der hiesigen Provinzial- und Lokalbehörden macht, und welche er auch bei seiner Zuhörerschaft und insbesondere bei dem Herrn Minister zu erwecken suchte. Herr v. Stablewski hat allerdings etwas stark aufgetragen, aber das ging nicht anders, wenn der beabsichtigte denunziatorische Zweck erreicht werden sollte. Der Zweck heiligt ja bekanntlich, selbst bei Herrn v. Stablewski, die Mittel.

„Bald nach der Behandlung unseres Antrages", so sagt Herr v. Stablewski wörtlich, erschien Ende März in der „Posener Zeitung" in Betreff des Religionsunterrichtes in den Posener Volksschulen ein Artikel, in dem eine zu erlassende Verfügung in Betreff desselben empfohlen wurde. Ein paar Wochen, vielleicht 10 - 14 Tage darauf, ist auch wirklich eine solche Verfügung erschienen, und zwar genau nach denjenigen Gesichtspunkten, wie sie die „Posener Zeitung" angegeben hatte, und fast mit denselben Worten. Dies führe ich an, weil es insofern recht charakteristisch für die Posener Verhältnisse ist, als dies eine Zeitung ist, welche sich in vielen Fragen in einer ganz offenen Opposition, früher mit dem Herrn Kultusminister v. Puttkamer, und auch jetzt mit dem Herrn Kultusminister v. Goßler befindet, eine Zeitung, welche den Herrn Reichskanzler überall angreift, welche meine polnischen Mitbürger, wenn sie seine Politik im Reichstage unterstützen, ganz derb abkanzelt. Es erhält also die Posener Regierung entweder Direktiven von dieser Zeitung, oder sie steht in einer so intimen Verbindung mit derselben, daß sie wochenlang vorher von ihren Entschlüssen unterrichtet ist. Dieser Umstand muß doch den Herrn Minister auf die Elemente aufmerksam machen, welche offenbar die Posener Regierung beherrschen."

In der That, eine nicht üble Leistung jesuitischer Schlauheit! Eine Zeitung, welche so destruktive Tendenzen verfolgt, welche sich in offener Opposition gegenüber dem Kultusminister befindet, welche sogar an die Maßnahmen des Herrn Reichskanzlers den Maßstab der Kritik anzulegen wagt, übt einen solchen Einfluß auf die Bezirks-Regierung, daß Letztere ihre Verfügungen nach den Vorschlägen dieser Zeitung erläßt — das klingt für ein konservatives Ohr abschreckend genug und hat gewiß bei vielen der Verhältnisse nicht kundigen Zuhörern und späteren Lesern die Forderung des Abg. Windthorst gerechtfertigt erscheinen lassen, daß die hiesige Regierung „an Haupt und Gliedern" reformirt werden müsse.

Nun, so schmeichelhaft auch, wie gesagt, die Darstellung des Herrn von Stablewski für uns ist — der Wahrheit vor allem die Ehre, wie die „Germania" zu sagen pflegt — richtig ist sie nicht. Freilich mit unserer Opposition hat es so ziemlich seine Richtigkeit, mit unserem Einfluß auf die hiesige Regierung aber leider ganz und gar nicht. Das weiß auch Herr von Stablewski gewiß sehr wohl, er will es nur nicht wissen.

Wie verhält es sich denn aber nun mit der Uebereinstimmung des in unserer Zeitung erschienenen Artikels mit der unmittelbar darauf publizirten Verfügung der Regierung? Für Jeden, der den Geschäftsgang unserer Verwaltungs-Behörden nur einigermaßen kennt, bedarf es keiner näheren Auseinandersetzung, daß eine organische Verfügung des Regierungs-Kollegiums von solcher Tragweite nicht auf Grund eines Zeitungsartikels innerhalb eines Zeitraums von genau neun Tagen erlassen wird. Die Behauptung, daß die Regierung Direktiven von der Posener Zeitung erhalte, ist speziell in diesem Falle einfach lächerlich. Die zweite Voraussetzung, daß intime Verbindungen zwischen der Regierung und uns beständen, widerlegt sich wohl am einfachsten dadurch, daß unsere Zeitung schon seit Jahren seitens der Regierung für ihre politische Haltung durch Entziehung der amtlichen Publikationen bestraft wird.

Die inhaltliche Uebereinstimmung unseres Artikels mit der Verfügung der Regierung vom 7. April erklärt sich ganz einfach daraus, daß beide von der Oberpräsidial-Bestimmung vom 27. Oktober 1873 ausgehen, die Herr von Stablewski ja ganz genau kennt. Dieselbe besagt:

„Der Unterricht in der Religion und im Kirchengesange wird den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt. Wenn dieselben jedoch in der Kenntniß der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständniß auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so ist letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen auf der Mittel- und Oberstufe als Unterrichtssprache einzuführen."

Auf Grund dieser Bestimmung haben wir in dem fraglichen Artikel die Forderung gestellt, daß alle polnischen Kinder, welche die deutsche Sprache verstehen, also die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, in diesen nur in deutscher Zunge unterrichtet werden, und der Erlaß der Regierung lehnt sich eben auch unmittelbar an die oben erwähnte Bestimmung an, deren nunmehrige Ausführung die Regierung kraft der ihr ertheilten Ermächtigung anordnet.

Dies der geheimnißvolle Zusammenhang zwischen unserem Artikel und der Regierungs-Verfügung, welche zufällig kurz hintereinander erschienen sind. Es war eben durchaus keine neue Forderung, die wir stellten, sondern lediglich eine Erinnerung an die endliche Ausführung der schon 1873 vorgesehenen Maßnahmen.

Was die Sache selbst anbelangt, so haben wir unseren Standpunkt wiederholt dargelegt und wollen unseren Lesern eine abermalige Wiederholung unserer Argumente gern ersparen. Wir können uns voll und ganz dem anschließen, was in dem an einer anderen Stelle unserer Zeitung abgedruckten Briefe des Herrn Kreis-Schulinspektor Lux ausgesprochen ist. Nur das Eine wollen wir wiederholt betonen, daß wir hinsichtlich des katholischen Religionsunterrichts die Einführung der deutschen Unterrichtssprache wesentlich darum verlangen, weil dieser Unterricht notorisch sehr häufig zur Förderung national-polnischer Zwecke, zur Verschärfung des Gegensatzes zwischen Deutschthum und Polenthum ausgenutzt wird, indem die hier allgemein herrschende unglückselige Begriffsverwirrung, welche katholisch und polnisch als untrennbare Begriffe hinstellt, geflissentlich genährt wird.

Herr v. Stablewski hat mit seinen Tiraden den gewünschten Effekt erzielt, weil man leider auswärts die eigenartigen Verhältnisse unserer Provinz, die großen Schwierigkeiten, mit welchen die deutsche Bevölkerung und die Verwaltungsbehörden hier zu kämpfen haben, zu wenig kennt und würdigt, aber wir sind überzeugt, daß die Zeit nicht fern ist, wo man es bereuen wird, den polnisch-ultramontanen Forderungen ein solches Entgegenkommen gezeigt zu haben.

St. C. Die Ergebnisse der Berufszählung in Preußen.

Während wir uns neulich (siehe Nr. 336 der „Pos. Ztg.") mit der numerischen Vertheilung der in der Berufsgruppe A. (Landwirthschaft, Gärtnerei, Thierzucht, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei) thätigen Personen nach dem Hauptberuf und in ihrer Stellung in demselben u. s. w. beschäftigten, theilen wir nachfolgend die entsprechenden Angaben über die in der Berufsgruppe B., d. h. im Bergbau und Hüttenwesen, in der Industrie und im Bauwesen thätigen Personen mit.

In der gesammten Berufsgruppe B. wurden 3,065,218 männliche und 585,408 weibliche Personen, zusammen 3,650,626 oder 31,17 pCt. der gesammten erwerbsthätigen Bevölkerung beschäftigt. Um die Zahl der innerhalb der weiteren Grenzen dieser Berufsgruppe Erwerbsthätigen zu ermitteln, sind der vorstehenden Summe noch die bei den Angehörigen dieser Gruppe in persönlichen oder häuslichen Diensten Stehenden hinzuzurechnen. Diese letzteren bezifferten sich auf 4742 männliche und 177,794 weibliche Personen, so daß die Gesammtheit der in der Gruppe B. Erwerbsthätigen sich auf 3,833,162 Personen oder 32,7 pCt. der gesammten erwerbsthätigen Staatsbevölkerung (11,712,485 Personen beläuft. In den Haushaltungen der Berufsgruppe B. lebende, entweder gar nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätige Personen wurden 3,386,331 unter 14 Jahre und 2,174,257 über 14 Jahre gezählt, so daß die Gesammtzahl aller zu dieser wirthschaftlichen Gruppe gerechneten Personen sich auf 9,393,750, d. h. auf 34,4 pCt. der gesammten 1882er Staatsbevölkerung (27,287,860 Personen) stellt.

Von den 3,650,626 in Berufsgruppe B. erwerbsthätigen Personen waren nebenerwerblich thätig

		Personen
A.	in der Land- und Forstwirthschaft, Gärtnerei, Thierzucht, Jagd und Fischerei	893,396
B.	im Bergbau, Hüttenwesen, in der Industrie und im Bauwesen	39,873
C.	im Handel und Verkehr	64,254
D.	in persönlichen Diensten u. Lohnarbeit wechselnder Art	2542
E.	im Militär-, Hof-, bürgerlichen, kirchlichen Dienst und in freien Berufen	11,082
	zusammen . . .	1,011,147.

Die häufige Nebenbeschäftigung der industriellen Bevölkerung in der Landwirthschaft u. s. w. wird dadurch bedingt, daß zahlreiche Industriearbeiter, namentlich in den kleineren Städten und auf dem Lande, hauptsächlich zur Ausnutzung der anderen Falls brachliegenden Arbeitskraft ihrer Familienangehörigen einiges Ackerland pachten und gemeinsam mit Letzteren bearbeiten. Auch der Umstand, daß viele Industriearbeiter zur Saat- wie Erntezeit der gesünderen und zu dieser Zeit auch lohnenderen landwirthschaftlichen Thätigkeit nachgehen, trägt zur Erklärung der unter A. angegebenen hohen Ziffer bei.

Von den in der Berufsgruppe B. erwerbsthätigen Personen entfallen auf die einzelnen Industriezweige:

		Industriezweige:	m.	w.	zusammen
1. B.	III.	Bergbau, Hütten- und Salinenwesen . . .	355,321	12,290	367,611
2. „	IV.	Industrie der Steine und Erden	169,523	9 846	179,369
3. „	V.	Metallverarbeitung .	311,745	8,069	319,814
4. „	VI.	Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate	144 409	2,241	146,650
5. „	VII.	chemische Industrie .	26,277	2,631	28,908
6. „	VIII.	forstwirthschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Oele, Firnisse	15 830	1,231	17,061
7. „	IX.	Textilindustrie . .	250,296	135,269	385,565
8. „	X.	Holz- u. Schnitzstoffe	98 778	13,734	112,512
9. „	XI.	Papier und Leder .	271,944	8,619	280,563
10. „	XII.	Nahrungs- und Genußmittel	333,142	30,685	363,827
11. „	XIII.	Bekleidung und Reinigung	442 441	335,133	777.574
12. „	XIV.	Baugewerbe . . .	530,869	3,056	533,925
13. „	XV.	polygraphische Gewerbe	114.643	22 604	137.247
		zusammen . .	3,065,218	585.408	3,650.626

Von den vorstehend unter 1. bis 13. aufgeführten Personen waren nach ihrer Berufsstellung

in den Industriezweigen:	Selbstständige und Geschäftsleiter	Verwaltungs- und Aufsichtspersonal	Arbeiter bzw. im Gewerbe thätige Familienangehörige und Dienende
1. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	2,868	6,989	357.754
2. Industrie der Steine und Erden	17.607	4,292	157 470
3. Metallverarbeitung	94,556	2,570	222,688
4. Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate	42,022	4,986	99,642
5. chemische Industrie	4,898	1,908	22,102
6. forstwirthschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Oele, Firnisse	2,975	1,270	12,816
7. Textilindustrie	156.033	4,440	225.092
8. Papier und Leder	32 081	1,515	78.916
9. Holz- und Schnitzstoffe	118,361	1,476	160,726
10. Nahrung- und Genußmittel . .	122,414	9,525	231.888
11. Bekleidung und Reinigung . .	501.533	2,304	273,737
12. Baugewerbe	78,471	15,398	440.056
13. polygraphische Gewerbe	10,057	2,506	124.684
zusammen . .	1,183.876	59,179	2,407,571.

Demnach würden die Selbständigen und Geschäftsleiter 32,4 Prozent, das Verwaltungs- und Aufsichtspersonal 1,6 Prozent, alle übrigen in Berufsgruppe B. erwerbsthätigen Personen (ausschl. der persönliche Dienste leistenden) 66,0 Prozent aller in derselben überhaupt erwerbsthätigen Personen ausmachen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 13. Juni. Der Vorstand des deutschen Anwaltsvereins in Leipzig hat in den letzten Wochen an seine Mitglieder Fragekarten verschickt, um die Meinung derselben über den Vorschlag einzuholen, den Reichskanzler zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung einer Kranken- und Invalidenkasse und einer Wittwen- und Waisenkasse, zu veranlassen. Seitens der großen Mehrzahl der Berliner Rechtsanwälte ist die Frage verneint worden. Die gewichtigen Gründe, welche gegen die Uebertragung des Gedankens einer Zwangsversicherung auf dieses Gebiet sprechen, scheinen indessen nicht allseitig anerkannt zu werden. Vor Allem wird vielfach übersehen, daß die Durchführung dieses Projektes den Stand der Rechtsanwälte in seiner Grundlage zu erschüttern droht. Wenn der Anwaltstand im Großen und Ganzen eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt, so rührt das vornämlich daher, daß die durchaus selbständige und lediglich auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit angewiesene Thätigkeit des Rechtsanwalts auf der einen Seite strebsame und selbstbewußte Elemente anzieht, während auf der anderen Seite das Bewußtsein, daß ein Mißlingen des Versuchs, ein Scheitern des Einzelnen in dem scharfen Wettstreit im Berufe den unvermeidlichen Ruin nach sich zieht, schwächere Kräfte von dem Stande fern hält. Wenn der Vorschlag des Vorstandes zur Ausführung gelangen sollte, so würde gerade das Gefühl des Angewiesenseins auf eigene Kraft und Thätigkeit in dem jüngeren Nachwuchs des Anwaltsstandes erschüttert und Elemente in denselben hineingezogen werden, welche dem Stande selbst auf die Dauer gefährlich werden und die Gesammtstellung desselben im öffentlichen Leben herabdrücken könnten. Auf die technischen Schwierigkeiten einer der Zahl nach so beschränkten genossenschaftlichen Versicherung hinzuweisen, deren Mitglieder durch ihr ganzes Vorleben und ihre Bildung angewiesen sind, verhältnißmäßig hohe Ansprüche an das Leben zu stellen, ist kaum erforderlich. Nicht nur die praktischen, sondern vor Allem die prinzipiellen Gründe gegen den Vorschlag des Vorstandes geben unserer Ansicht nach den Ausschlag.

— Die Vorstände der nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses haben an Herrn v. Bennigsen folgende Zuschrift gerichtet:

Hochgeehrter Herr v. Bennigsen! Ihr Entschluß, das Mandat für den Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus niederzulegen, und Ihre damit bekundete Absicht, sich zur Zeit von der Mitwirkung an den parlamentarischen Arbeiten zurückzuziehen, hat uns mit tiefem Bedauern erfüllt.

Je weniger wir daran zweifeln können, daß dieser Ihr Entschluß ein unwiderruflicher ist, um so lebhafter erwacht in uns die Erinnerung an die unvergleichlichen Verdienste, die Sie in langjähriger politischer Thätigkeit sich um die nationale Wiedergeburt, und um die freiheitliche Entwickelung unseres deutschen Vaterlandes erworben haben.

Wie Ihre Stelle im Kreise der engeren Freunde in keiner Weise ersetzt werden kann, so wird Ihr Fehlen in der weiteren Gestaltung unseres öffentlichen Lebens von allen, dem Reiche, der Entfaltung und Festigung unserer nationalen Institutionen ergebenen Parteien von dem gesammten deutschen Volke auf's schmerzlichste empfunden werden.

Hochgeehrter Herr! Wir achten Ihre Entschließungen, ohne in das Einzelne der bestimmenden Motive näher einzugehen. Aber, wie wir fest entschlossen sind, in dem Kreise der alten Genossen als nationalliberale Partei, in Ihrem Geiste, und im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung festgestellten Grundsätze fortzuwirken, so hoffen wir mit Zuversicht, daß der Tag nicht fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren inneren Verhältnissen des Vaterlandes wieder in das politische Leben und in den Kreis Ihrer alten Freunde zurückkehren werden.

Die Vorstände der nationalliberalen Partei im Reichstage und im Preußischen Landtage.

(Im Auftrage der Partei und auf deren einstimmigen Beschluß.)

v. Benda, Hobrecht, Stephani, Büsing, Buhl, Blum, Köhler, Schütt, Hammacher, v. Cuny, Delius, Gneist, Lauenstein.

— Unter den Aeußerungen der Presse über die Mandatsniederlegung Bennigsen's nehmen diejenigen des „Hann. Cour." besonderes Interesse in Anspruch. Das allgemein als Organ des Herrn v. Bennigsen bekannte Blatt schreibt:

„Niemals seit der Gründung des Reichs ist der tiefe Zwiespalt, der zwischen der Leitung der Nation und ihrer Vertretung und zwischen den Parteien und innerhalb derselben besteht, so schroff zum Ausdruck gekommen, als in dem Rücktritt eines so maßvollen Staatsmannes, wie Herr v. Bennigsen. Wir wollen hoffen, daß der Schritt des Herrn v. Bennigsen vielfach zu denken giebt, auch dem Reichskanzler und den Kreisen unserer oberen Staatsleitung überhaupt. Durch die Verbitterung des einsamen Alters hat unser großer Staatsmann die Fühlung mit der Nation, die er sich doch zu unauslöschlichem Danke verpflichtet hat, gänzlich verloren. Seine früheren Verbindungen mit dem Zentrum haben ihm auch in sonst nüchternen und verständigen Kreisen ein Mißtrauen erweckt, das durch seine Isolirung nur verstärkt werden konnte. Es ist eine traurige Thatsache, aber es ist eine Thatsache, daß man ihm in gewissen Kreisen nicht recht traut, daß man annimmt, auch hinter dem neuen Kirchengesetz verbergen sich andere Tendenzen.... Wie dem aber auch sei, es ist leider nicht zu übersehen, daß der Reichskanzler vielfach selbst die Schuld daran trägt. Seine Menschenverachtung, wie sie so häufig das Alter großer Männer begleitet, sein Pessimismus ermangeln natürlich nicht der schädlichsten Wirkung. Und so muß sich der Reichskanzler sagen, daß es seiner gewaltigen Persönlichkeit zwar gelungen ist, alle Parteien zu zerreiben, daß er es aber nicht verstanden hat, eine Partei zu schaffen, auf die er sich selbst stützen könnte. Das alles sind doch Dinge, die ernstlich zu erwägen sind."

— In einigen Blättern findet sich die Mittheilung, daß das Reichsgesundheitsamt beabsichtige, neue Organe der Medizinalpolizei zu schaffen. Es handelt sich um die Einrichtung von Gesundheitsausschüssen für größere Kommunalverbände, die außer dem Vorsteher der Polizeiverwaltung und den ärztlichen Gesundheitsbeamten aus einer Anzahl von durch die Vertretung des Verbandes zu wählenden Mitgliedern bestehen soll. Der Zeitpunkt der Ausführung dieses Projektes ist, wie hinzugefügt wird, noch nicht bestimmt.

— Der Polizeipräsident v. Madai wird demnächst zum Sommeraufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel erwartet. Der „Magdeb. Ztg." zufolge wird derselbe, und zwar auf direkte Veranlassung Sr. Majestät, im dortigen Schlosse Wohnung nehmen.

— Wie groß augenblicklich der Mangel an Kandidaten des Predigtamts in der Provinz Brandenburg ist, dürfte der Umstand beweisen, daß das Joachimsthalsche Schulamt eine Anzahl der seinem Patronat unterstehenden Pfarrstellen aus Mangel an Bewerbungen zu besetzen außer Stande ist.

— Im Abtheilungszimmer des Reichstagsgebäudes traten gestern Abend zahlreiche Abgeordnete und andere hervorragende Persönlichkeiten zusammen, um über die Errichtung eines öffentlichen Denkmals für den heimgegangenen Parlamentarier und Volksfreund Schulze-Delitzsch Beschluß zu fassen. Der an ca. 200 Personen ergangenen Einladung hatten ungefähr 50 Folge geleistet, während von den übrigen Entschuldigungsschreiben eingegangen waren. Von Abgeordneten waren u. A. anwesend Rickert, Ludwig Löwe, Löwe-Calbe, Hirsch, Parisius, Wölfel, Linke, Baumbach, Bürten, Straßmann, Eberty und Sommer; ferner hatten sich zahlreiche Verbandsdirektoren von hier und auswärts, Bürger aus Delitzsch, der Vorsitzende des Berliner Arbeitervereins, Vorstandsmitglieder hiesiger Wahl- und Bezirksvereine, Stadträthe und Stadtverordnete eingefunden. An Stelle des bis auf Weiteres zurückgetretenen Abgeordneten von Bennigsen, der den Vorsitz im provisorischen Komite geführt, leitete der Abgeordnete Ludwig Löwe die Versammlung. Herr Löwe erwähnte die Verdienste, welche Herr v. Bennigsen um das ganze Vorhaben sich erworben, und bedauerte, daß derselbe durch seinen Rücktritt vom parlamentarischen Leben und seine Abreise verhindert sei, an der heutigen Versammlung Theil zu nehmen. Das Komite hatte eine Zeit lang geschwankt, ob das Andenken Schulze-Delitzsch's durch eine Stiftung oder durch ein Denkmal geehrt werden solle, hatte sich aber schließlich für ein Denkmal, und zwar für ein solches hier in der Reichshauptstadt, entschieden. Der Abg. Rickert trat für diesen Gedanken ein, der Abg. Wölfel dagegen plaidirte für Delitzsch, die Stadt, deren Namen mit demjenigen Schulze's verflochten sei. Eine Marmorbüste des Verstorbenen werde dann in Bälde noch im deutschen Reichstagsgebäude angebracht werden müssen, ein anderer Platz werde in jetziger Zeit in Berlin schwer zu haben sein. Der Abg. Löwe beantragte, indem er dem Vorredner beistimmte, die Bildung eines Komites und die Abfassung eines Aufrufes an die deutsche Nation. Einige andere Redner sprachen für Delitzsch als den einzigen passenden Ort, fanden aber keinen Anklang. Ihnen gegenüber wurde namentlich betont, daß die Sammlungen für die Errichtung eines Denkmals in Berlin ein ganz anderes Ergebniß haben würden, als Sammlungen für ein Denkmal in Delitzsch. Die Platzfrage in Berlin werde sich auch erledigen, denn die Zeiten werden sich ja wieder ändern. Es wurde schließlich beschlossen, daß zunächst für ein Denkmal in Berlin gesammelt werden, die Frage eines Denkmals in Delitzsch aber offen gelassen werden solle. Der Abg. Löwe (Berlin) theilte mit, daß die Vertreter der deutschen Genossenschaftsbank sich als Zentralstelle für die Sammlungen angeboten haben. Es wurde ferner beschlossen, daß das einladende Komite, verstärkt durch einige andere Persönlichkeiten, namentlich durch die Vertreter von Genossenschaften, mit der Abfassung eines Aufrufs beauftragt werde, und daß man versuchen solle, Herrn v. Bennigsen für den Vorsitz zu erhalten. Die Unterzeichnung des Aufrufs soll dann durch mehrere hundert Personen erfolgen, welche auf die Einladung zur Theilnahme an dem Unternehmen zustimmend geantwortet haben. Die Redaktionskommission wurde schließlich aus den Herren Dr. Löwe (Calbe), Parisius, Geheimrath Goldschmid, Dr. Virchow, Straßmann, Dr. Schneider (Potsdam), Kapp zusammengesetzt. Dem Komite wurde es überlassen, einen geschäftsführenden Ausschuß mit dem Sitz in Berlin zu konstituiren. Die aufzubringende Summe wurde auf 120,000 Mark veranschlagt.

Altona, 11. Juni. Die Präsentations-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, der Bürgerschaft für die Wahl eines ersten Bürgermeisters als Wahlkandidaten in Vorschlag zu bringen: Bürgermeister Adickes (Altona), Oberbürgermeister Bachmann (Bromberg), Oberbürgermeister Böckcher (Halberstadt).

Reichenbach u. d. E., 12. Juni. Ein Komite von Großindustriellen projektirt den Bau einer Bahnlinie Reichenbach-Langenbielau-Silberberg-Neurode. Eine Konferenz der Interessenten findet am 17. d. zu Silberberg statt.

Strasburg (Westpr.), 10. Juni. Eine Dame unseres Kreises hat bei Gelegenheit ihrer zeugeneidlichen Vernehmung vor Gericht, wie schon vor Jahren auch kürzlich ihr Alter auf 26 Jahre angegeben. Es wurde jedoch ermittelt, daß ihr Geburtsjahr den Rückschluß auf fast die doppelte Zahl der Lenze gebiete, welche sie zugestanden hatte. Die Bedauernswerthe hat nun eine Vorladung zu ihrer verantwortlichen Vernehmung wegen Meineides erhalten.

München, 12. Juni. Gegen den Landgerichtsrath Walter, den bekannten Führer der „Patrioten", ist auf Grund der Artikel 1 und 4 des bayerischen Disziplinargesetzes für richterliche Beamte die Disziplinaruntersuchung im Zuge. Danach scheint, daß Herr Walter beschuldigt wird, entweder seine Amtspflichten verletzt oder sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte seines Berufes nicht würdig gezeigt zu haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Untersuchung mit der Aeußerung Sigl's, er habe für Walter einen Giftpfeil im Köcher, in Zusammenhang steht. Dr. Sigl, der bekannte Herausgeber des „Vaterland", ist zur Vernehmung vorgeladen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die äußerste Linke hat Granet mit der Stellung und Begründung der Interpellation über Tonkin beauftragt. Die Weisungen für den Zivilkommissar Harmand in Tonkin sind am 8. Juni abgeschickt worden. An demselben Tage erhielt Kergaradec Befehl, sich Harmand zur Verfügung zu stellen und von ihm seine Weisungen entgegenzunehmen. Die neuesten offiziellen Nachrichten aus Tonkin wiederholen, daß „Alles gut gehe", aber im Publikum herrscht die Furcht vor, daß die Regierung Nachrichten, die nicht gut lauten, für sich behalte. Im Ministerrathe wurde nach lebhafter Berathung beschlossen, daß, wenn die äußerste Linke die Inter-

---

Nach Jahren.

Novelle von Marie Landmann.

Widerrechtlicher Nachdruck wird verfolgt.

(Fortsetzung.)

Der Doktor athmete auf: „Gott sei Dank! Und nun gehen Sie, liebes Fräulein, Sie müssen schlafen."

„Ich bin nicht müde," erwiderte Gertrud.

„Das schadet nichts. Sie wissen ja, eine rechte Krankenpflegerin muß gut wachen, aber auch gut schlafen können. Indessen, wenn Sie nicht zu müde sind, hätte ich eine Bitte — erlauben Sie?"

Sie nickte freundlich.

„So lassen Sie mich bei Ihnen eine Tasse Kaffee haben. Ich sehne mich danach und möchte Frau Thielemann nicht bemühen."

Bald nachher saß der Doktor in Gertruds Zimmer und sah behaglich zu, wie diese flink und zierlich den Kaffee bereitete.

„Das war eine böse Nacht," sagte er dann, „habe aber selten einen so wackern Beistand gehabt wie Sie, mein liebes Kind — entschuldigen Sie — fuhr mir so heraus — war aber gut gemeint."

Gertrud lächelte, indeß ihre Augen feucht wurden.

„Es ist lange her, daß ich so genannt worden bin, es thut mir wohl."

„Was halten Sie von der Verwundung?" fragte sie dann, ihn bange ansehend.

Doktor Struck zuckte die Achseln: „Das Bedenkliche ist die große Schwäche in Folge des starken Blutverlustes. Wenn wir die überwinden und das Fieber nachläßt, so ist die erste Gefahr beseitigt. Die Umstände, die einen solchen Fall erschweren können, sind Ihnen ja wohl nicht fremd, und besonders am Kopfe — die Erregung war ungewöhnlich stark. Hm, hm, es ist eine dumme Geschichte." Er sah nachdenklich in seine Kaffeetasse.

„Pflege ist die Hauptsache. Ich kann auch nicht immer hier sitzen. Müßte Jemand haben, auf den ich mich verlassen kann, wenn ich fort muß, und die Frau Hübner scheint mir nicht die rechte Person. Könnten Sie mir keine bessere vorschlagen?"

Gertrud dachte nach: „Ich wüßte nicht; Frau Hübner ist nicht sonderlich geschickt, aber doch noch die anständigste und zuverlässigste. Sie werden hier schwerlich eine bessere finden. Eine selbständige Pflegerin ist sie freilich nicht; sie müßte immerhin angeleitet und beaufsichtigt werden."

„Das geht nicht," brummte der Doktor. „Dann muß ich eine barmherzige Schwester kommen lassen, aber einen bis zwei Tage wird es doch dauern. Sie sind schon so gut zu uns gewesen, daß ich noch eine Bitte wage: Wollen Sie sich noch so lange nach ihm umsehen, bis die Pflegerin hier ist? „Freilich," brummte er in den Bart, eine solche bekommen wir doch nicht. Wollen Sie, Fräulein Gertrud?"

„Gern," sagte sie.

Er schüttelte ihr die Hand und wollte gehen.

Sie hielt ihn zurück. „Herr Doktor", begann sie zaghaft, „ich möchte Sie etwas fragen, aber Sie müssen mir versprechen" — sie stockte.

„Nur heraus damit," rief er, „ich verspreche Alles, was Sie wollen."

„So sagen Sie mir, bitte, wie Herr von Lorsbach zu dem Duell gekommen ist."

„Natürlich," sagte der Doktor, „also neugierig, wie alle Frauenzimmer."

„Ich bitte Sie, mißdeuten sie meine Frage nicht, Herr Doktor," versetzte sie eifrig, „ich frage nicht aus Neugierde, sondern aus einem sehr ernsten, wichtigen Grunde. Sie haben versprochen —"

„Zum Henker ja, man verspricht manchmal leichtsinnig. Nehmen Sie an, daß die Geschichte zu lang und verwickelt ist, um sie in Kürze zu erzählen."

„So erlauben Sie mir einige Fragen." Sie hatte ihre Verlegenheit bemeistert und stand fest und ruhig vor ihm. „War Herr von Lorsbach persönlich beleidigt?"

„Ich glaube ja," stotterte der Doktor, „oder vielmehr nein. Der Kuckuck lüge, wenn Sie Einen so ansehen."

„So war eine dritte Person die Veranlassung. Sagen Sie mir nur, Herr Doktor, wer diese Person war?"

Der Doktor bekam einen Hustenanfall.

„War ich es?" fragte sie.

„Alle Wetter, wie Sie Einen aber in die Enge treiben. Sie inquiriren ja, wie ein Untersuchungsrichter."

„Also doch," sagte Gertrud leise. „Und ich wollte es der Frau nicht glauben. Herr Doktor," fuhr sie dann entschlossen fort; „sagen Sie mir nur noch das Eine: Was war der Grund der Forderung?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, liebes Fräulein."

„So handelte es sich —"

„Fräulein Gertrud," unterbrach er sie. „Sie fragen Einem die Seele aus dem Leibe, Sie würden auch das bald heraus haben. Aber ich bitte Sie, verlangen Sie es nicht zu wissen. Ich möchte es Ihnen nicht sagen — um Ihretwillen, mein liebes Kind!"

Gertrud hatte sich abgewandt und stand am Fenster mit gekreuzten Armen, wie in heftigem, innerm Kampfe. „Um meinetwillen", sagte sie, und die leise hervorgestoßenen Worte entgingen dem scharfen Ohr des Doktors nicht. „Um meinetwillen! Mein Gott, mein Gott!" Dann kam sie auf ihn zu festen Schrittes, aber mit dem Ausdruck schmerzlicher Erregung in den bleichen Zügen. „Lassen Sie keine Pflegerin kommen, Herr Doktor. Lassen Sie mich ihn pflegen."

„Ich weiß nicht, ob ich das annehmen darf" sagte der alte Herr zögernd. „Es würde ein großes Opfer sein, mein liebes Kind."

„Nein, nein," rief sie aus, „kein Opfer! Ich möchte es so gern, mir geschieht eine Wohlthat; ich sehne mich ja so sehr danach zu sühnen, was ich verschuldet habe."

Der Doktor sah sie einen Augenblick zweifelnd und verwundert an, dann faßte er ihre beiden Hände. „Ich danke Ihnen schon jetzt für Alles, was Sie an meinem armen Jungen thun können, aber wie wollen Sie die Pflege eines solchen Kranken mit Ihrem anstrengenden Beruf vereinigen?"

„Nächste Woche beginnen die Sommerferien und meine Schülerinnen verreisen sämmtlich. Ich werde auf vier Wochen frei sein."

„Abgemacht also," sagte er, ihr die Hand schüttelnd, „Schlafen Sie jetzt ein paar Stunden, Herr Assistent, indeß ich hinüber gehe. Dann sehen wir zusammen nach der Wunde."

* * *

pellation über Ostasien stelle, das Kabinet dieselbe annehmen wolle. Der „Figaro" wiederholt heute, Rivière sei als Verwundeter in Gefangenschaft gerathen und von den Anamiten geköpft worden. Der „Temps" bemerkt dazu in einer offiziösen Mittheilung, man wisse durchaus nicht, woher diese Nachricht dem „Figaro" zugekommen sei; die bestimmte Erklärung, daß dieselbe unwahr sei, giebt aber der „Temps" nicht. Dasselbe Blatt meldet, Tricou setze die Unterhandlungen mit China fort, stehe in beständiger direkter Verbindung mit Paris und die Unterhandlungen seien „auf gutem Wege."

— Die telegraphische Meldung, daß der Munizipalrath von Paris mit 46 gegen 10 Stimmen „den Antrag auf Beseitigung der Ringmauer und der Befestigungen von Paris angenommen habe", ist nicht korrekt. Nach dem heute in der „Rép. franç." vorliegengen Berichte lautet der vom hauptstädtischen Gemeinderath genehmigte Antrag ganz anders. Es hätte auch seltsam erscheinen müssen, daß zu derselben Zeit, in welcher die Befestigungen von Paris eine durchgreifende Ausdehnung erfahren haben und zahlreiche neue detachirte Forts konstruirt worden sind, diese Befestigungen der Hauptstadt wieder beseitigt werden sollen. Der von dem Gemeinderathsmitgliede Ch. Guyot gestellte Antrag ging denn auch nur dahin, eine Kommission zu ernennen, welche damit betraut werden soll, von der Regierung die Beseitigung der Paris umgebenden Stadtmauer zu erlangen. Es handelt sich also nur um die unter dem Kaiserreiche konstruirte „mur d'encente", die eben selbst nach dem Urtheile militärischer Fachmänner durch die im großen Stile angelegten neuen Befestigungen überflüssig geworden ist.

— Es wird immer einleuchtender, daß Gambetta, der prädestinirte Staatsmann der Zukunft, zur rechten Zeit für Frankreich gestorben. Mit ihm wäre sonst die Demi-Monde und die schlimmste Spekulationspolitik ans Ruder gekommen. Lehrreiche Beispiele bietet in dieser Hinsicht die Vorgeschichte der Tonkin-Expedition, die gegenwärtig von den Pariser Blättern explorirt wird. Die „Réforme" bringt einen Briefwechsel zwischen einer bekannten Dame der pariser Halbwelt und Gambetta, der allerdings schon vor sechs Monaten in einem Pariser Blatte aufgetaucht und auch autographirt war, der aber jetzt in Waldecks Blatte wieder in Erinnerung gebracht wird, und zwar sicher nicht ohne Absicht. Es wurde schon damals ironisch angerathen, diese „Dame" in außerordentlicher Mission nach Hué zu schicken, um Tüdüc durch die Macht ihrer Beredsamkeit zu gewinnen, wie sie Gambetta für ihren Plan gewonnen hatte. Die Franzosen pflegen bei verdächtigen Vorfällen, Kriminalprozessen u. s. w. zu fragen: „Wo ist die Frau?" Nun, in der Tonkin-Angelegenheit ist die „Frau" nach der Beschreibung der „Réforme" eine „Pariserin von Paris", der das leichte Leben Millionen und ein Prachthotel eingebracht hat, der die Natur einen liebenswürdigen und guten Charakter, eine angenehme Hülle und Fluthen goldener Haare mitgegeben hat; sie nennt sich Valtesse — Madame Valtesse de la Bigne, wenn Sie ihr ein Vergnügen machen wollen; man hat ihr den Beinamen „Goldkrabbe" verliehen, und dieser Beiname gefällt ihr. Frau Valtesse ist in die Angelegenheiten von Tonkin hineingezogen worden dazumal, als Gambetta Präsident war, im August 1880." Aus dem Weiteren der „Réforme" erhellt, daß die „Dame", die in Cochinchina einen „Freund" hat, eines schönen Tages auf den Einfall kam, daß in Anam „alles zu gewinnen sei, wenn Frankreich seine Schutzhoheit über Tüdücs Reich ausbreite." Sie bat Gambetta um eine Zusammenkunft und dieser empfing sie und trug ihr auf, ihm einen Bericht auf Grund ihrer persönlichen Aktenstücke, die sie von ihrem Freunde hatte, abzufassen. Sie schrieb denselben und ließ ihn in fünf Exemplaren abziehen. Aus diesem Berichte giebt die „Réforme" Proben, die ein fades, frivoles Geschwätz enthalten, wie man das Reich Anam in den Sack stecken könne, wenn man Tüdüc unter die französische Schutzherrschaft stelle; um dies zu erreichen, brauche man den geizigen und eitlen Tüdüc nur gegen China und Spanien aufzuhetzen, wenn möglich einen Einfallsversuch der Chinesen von Yynnan in Tonkin zu veranlassen, Tüdüc dann den französischen Schutz anzubieten und ihm so die Schutzhoheit aufzuerlegen. Gambetta bedankte sich durch Brief vom 14. September 1880 für diese Mittheilung, von der er sagt: „Ich halte dieselbe für ausgezeichnet in Form und Inhalt, und Sie sollten dieselbe veröffentlichen lassen, wenn Sie nicht vorziehen, daß ich selber sie veröffentlichen lasse." Der Berichterstatter der „Réforme", der von der „Dame" über ihren Plan unterrichtet wurde, schließt mit den Worten: „Ich füge hinzu, daß es gut war, diese Angelegenheit in Erinnerung zu bringen, in welcher man einen großen Staatsmann schaut, der mit einer Frau gleich und gleich verhandelt. So wahr ist es, daß die Höchststehenden der Menschheit stets unterthan einer Königin sind, die noch erhabener ist, als sie, der Schönheit." Die „France" bemerkt zu der Enthüllung über Gambetta's Verhältniß zu der Dame aus der Halbwelt und beider zu der anamitischen Angelegenheit: „Es ist bekannt, welchen beklagenswerthen Einfluß die opportunistische Politik auf die Tonkin-Angelegenheiten ausgeübt hat. Aber es war uns unbekannt, daß Herr Gambetta zu dem militärischen Einschreiten in Tonkin von einer Heldin Zolas, einer Frau von angenehmen Sitten und bonapartistischen Ansichten, von Frau Valtesse angeregt worden war. Die anmuthige Vertraute des ehemaligen Kammerpräsidenten hatte auch „Freunde" in Cochinchina; sie interessirte sich für ihre Geschäfte; sie faßte den Entschluß, sich an den Allmächtigen jener Zeit zu wenden; sie besuchte ihn, gewann ihn durch ihre Berichte, und deshalb laufen wir heute Gefahr, mit China in Krieg zu gerathen." Der „Télégraphe" hebt hervor, daß gerade die „Réforme" diese Geschichte ins Publikums bringt: „Die „Réforme" ist ein halbamtliches Blatt, das, sagt man, einen Minister zum Inspirator hat, und zwar nicht den unbedeutendsten; man traut seinen Augen nicht." Der „Intransigeant" theilt über das Verhältniß mit: „Nicht blos Clement Laurier, sondern auch Fräulein Valtesse hatte ihr Händchen im Tonkingeschäfte. Fräulein Valtesse, die Bonapartistin ist, gab weiland ein Feuerwerk am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen. Einem schönen Frauenzimmer verzeiht man selbst seine Feuerwerke. Gambetta ging weiter; in seiner Eigenschaft als Landhausnachbar hielt er es nicht mehr unter seiner Würde, mit ihr an der Ausdehnung unserer Kolonialmacht zu arbeiten. Hätte der Tod ihren Gedankenaustausch über Tonkin nicht plötzlich abgeschnitten, so würde Antonius schließlich wahrscheinlich den Thron von Anam dieser Kleopatra angeboten haben."

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juni. Daß sich die Zustände in Irland trotz aller Wühlereien der Landliga doch gebessert haben und eine gewisse Beruhigung der Bevölkerung der grünen Insel eingetreten ist, zeigt sich unter anderem auch daran, daß die Regierung es wagen konnte, zum ersten Male seit vielen Jahren die irischen Milizen wieder zu einer Uebung einzuberufen. Diese Einberufung ist, wie der „Observer" vernimmt, den lebhaften persönlichen Vorstellungen Lord Spencer's zuzuschreiben und wurde anfänglich von vielen maßgebenden Persönlichkeiten in Irland wie in London beanstandet. Der Erfolg, welcher den Schritt bisher begleitet hat, rechtfertigt aber das Vertrauen des Vizekönigs in die wesentlich gebesserten Zustände Irlands.

— Das englische Oberhaus hat in seiner letzten Sitzung mit sieben Stimmen Mehrheit (165—158) in zweiter Lesung die „Deceased Wife's Sister Bill" angenommen, einen Gesetzentwurf, durch welchen das Verbot der Verehelichung mit der Schwester der verstorbenen Frau aufgehoben wird. Das bestehende Gesetz erklärt die Ehe eines Wittwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau für illegitim, doch gilt dasselbe nur für das Vereinigte Königreich, in den Kolonien sowie in Kanada wird eine solche Ehe als gültig anerkannt. Durch diese Bestimmung ist über viele Familien großes Elend gekommen; da so manche in den Kolonien geschlossene derartige Ehe von den Verwandten der Eheleute bei ihrer Rückkehr nach England als ungültig angefochten und die aus der Verbindung hervorgegangenen Kinder für illegitim erklärt wurden. Je mehr man einerseits die Ungerechtigkeit und Widersinnigkeit eines solches Gesetzes anerkannte, mit um so größerer Härtnäckigkeit hielt man andererseits an den Bestimmungen desselben fest. Namentlich erklärten die Hochtories und die hochkirchliche Geistlichkeit die Aufhebung dieses Gesetzes als eine Gefahr für den Staat und die Moral. Seit dreißig Jahren ist die Regierung bemüht, dieses Eheverbot zu beseitigen, aber immer scheiterte sie an dem Widerstande der Peers, welche ungeachtet des wiederholt ausgesprochenen dringenden Wunsches der Königin, das Gesetz aufgehoben zu sehen, und trotzdem die königlichen Prinzen ohne Ausnahme für die Regierungsbill stimmten, in ihrer Opposition beharrten, allerdings von Session zu Session an Zahl sich verringernd. Im Jahre 1851, als die Bill zuerst eingebracht wurde, stimmten für dieselbe nur 16 Lords, im Laufe der Zeit nahm die Minderheit von Jahr zu Jahr zu, im vorigen betrug sie bereits 128 und bei der vorgestrigen Abstimmung standen die Freunde der Bill mit 165 Stimmen in der Mehrheit. Der endliche Sieg der Regierung über die „Bigotterie einer anglikanischen Clique", wie der konservative „Daily Telegraph" die Opposition bezeichnet, wird in ganz England mit Freuden begrüßt; denn es giebt kaum ein englisches Gemeinwesen, aus dessen Mitte sich nicht bittere Klage über jenes Eheverbot erhoben hätte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 13. Juni.

* Die Kommission für die kirchenpolitischen Angelegenheiten hat heute ihre Berathungen in Gegenwart des Kultusministers v. Goßler, des Ministerialdirektors Lucanus und des Geh. Regierungsraths Bartsch begonnen. Die Sitzung war lediglich einer informatorischen Besprechung gewidmet, in welcher weder Anträge gestellt, noch Abstimmungen vorgenommen wurden. In den ersten Stunden kostete es dem Vorsitzenden einige Mühe, Redner zu bewegen, sich zum Worte zu melden, da Jedermann mehr geneigt schien, zu hören, was Andere sagten, als selbst zu sprechen. Abg. v. Jazdzewski setzte auseinander, daß die Erleichterungen, welche der Staat durch Einschränkung der Anzeigepflicht schaffe, von sehr geringer praktischer Bedeutung seien; es komme Alles darauf an, ob der Staat die Maßregeln der Internirung und der Expatriirung gegen verurtheilte Geistliche zurücknehmen und für Besetzung der vakanten Bisthümer sorgen wolle. Abg. Mosler (Zentrum) meinte, die Frage der Anzeigepflicht lasse sich isolirt nicht lösen. Nur wenn man gleichzeitig auch die Vorbildung der Geistlichen und die Jurisdiktion neu ordne, werde man zu der Möglichkeit gelangen, eine geordnete Seelsorge herzustellen. Abg. Dr. Brüel bekannte sich abweichend von den übrigen Mitgliedern des Zentrums zu dem Grundsatze, daß der Staat auf dem Wege einseitiger Gesetzgebung die hier in Rede stehenden Fragen lösen könne. Das vorliegende Gesetz werde nur durch ein Zusammenwirken der Konservativen und des Zentrums zu Stande kommen; man müßte daher aus demselben Alles entfernen, was dem Zentrum unannehmbar sei. Dahin gehöre namentlich der erste Satz des Art. 4, welcher dem Zentrum zumuthe, die Anzeigepflicht positiv anzuerkennen. Materiell sei der Inhalt dieses Satzes ohnehin unerheblich. Der zweite Satz, wonach der Kultusminister an die Stelle des kirchlichen Gerichtshofes tritt, verstehe sich von selbst, sobald man Art. 3 angenommen habe. Er sei daher für eine Streichung des ganzen Artikels 4. Die Wirkungen der Anzeigepflicht müßten durch eine Abänderung des Art. 5 dahin verändert werden, daß der nicht genehme Pfarrer alle Temporalien, sowohl

---

„Ich habe selten einen besseren Beistand gehabt," hatte Doktor Struck am Morgen nach jener ersten schweren Nacht gesagt, und er sagte es noch manches Mal während der folgenden Wochen, in denen Ulrich schwer krank in heftigen Phantasien oder in dumpfer Bewußtlosigkeit lag und Gertrud in nimmermüder Sorge sich mit dem Doktor in seine Pflege theilte. Sie errieth die Gedanken des Arztes und die Bedürfnisse des Kranken, und schien selbst nicht Ruhe und Schlaf zu bedürfen. Ulrichs Zustand machte eine fortwährende Achtsamkeit nöthig, und Gertrud war zu jeder Zeit bereit, immer mit der Ruhe und Geistesgegenwart, die der alte Arzt vom ersten Tage an bewundert hatte. Freilich trug ihr Gesicht nicht immer diesen ruhigen Ausdruck; aber in den Tagen und Stunden der Gefahr und ernsten Sorge war der Doktor viel zu sehr mit seinem Kranken beschäftigt, um zu sehen, wie trotz aller Selbstbeherrschung Gertruds äußere Gelassenheit nicht Stand hielt, was für ein tiefer Ausdruck von Seelenpein über ihr bleiches übermüdetes Gesicht ging, wenn sie Ulrichs wilden Phantasien lauschte, mit welchem Blicke voll Todesangst sie in entscheidenden Augenblicken an den Lippen des Arztes hing, und wie oft eine heiße Thräne auf die Hand fiel, die so ruhig und sicher ihre Obliegenheiten erfüllte. Was Doktor Struck nicht sah, das war dennoch nicht unbemerkt geblieben. Frau Hübner, die Wärterin, die an Alleinherrschaft gewöhnt war, ließ sich Gertruds Oberaufsicht nur mit Widerstreben gefallen, besonders da deren zurückhaltende Schweigsamkeit, die ihr für Hochmuth galt, sie ebenfalls zum Schweigen zwang. „Der Mund hätte ihr zuwachsen müssen," wie sie grollend zu sich selbst sagte, wenn nicht Frau Thielemann in der Nähe gewesen wäre, bei der sie jede freie Viertelstunde verplaudern konnte. Frau Thielemann fühlte ein menschliches Rühren; sie erzählte und ließ sich erzählen und hatte ein Herz für Frau Hübners Verdruß. Frau Thielemann war auf Gertrud nicht gut zu sprechen, weil diese an dem Tage, als sie ihr Amt als Pflegerin antrat, eine völlige Umgestaltung des Krankenzimmers vorgenommen hatte. Rollen, Tapeten und Nippfiguren, gestickte Ofenschirme und Einmachgläser, Garnwinden und künstliche Blumensträuße waren aus ihrer Verborgenheit an's Licht gezogen und sammt einer Menge von anderen Dingen, die zwecklos in den Ecken umherstanden, unbarmherzig verbannt worden; und endlich hatte Gertrud sämmtliche Schoner von Tischen, Stühlen und Fußbänken entfernt, die Decken vom Fußboden weggenommen und selbst die Möbel ihrer weißen Kattunüberzüge entkleidet. Diesen letzten Gewaltakt konnte ihr Frau Thielemann am wenigsten vergeben.

„Denken Sie nur, die guten Möbel," sagte sie kläglich — „und alle meine Antiquitäten hinauszustoßen! Es war so viel da, schon für später, wenn ich mich einrichten werde, und es stand ein Bischen durcheinander, aber wenn ich aufräume, ist es sehr ordentlich, das wissen Sie, und sie hätte es immer liegen lassen können. Aber sie hat kein Gefühl für so Etwas, und ich hätte mir's nicht gefallen lassen, wenn's nicht um des armen Herrn willen wäre. Das muß man ihr lassen, gut pflegen thut sie ihn; sie kommt ja Tag und Nacht nicht aus den Kleidern. Na, sie wird ja wohl wissen, warum sie's thut."

„Wissen Sie Etwas davon, Frau Stadtsekretär?"

„Man redet nicht gern von so Etwas."

„Natürlich," warf die Hübnern ein.

„Und sie hat mir nie Etwas erzählt. Dazu ist sie zu apart. Sie hätte es immer thun können. Sie wissen ja, ich bin verschwiegen, wie das Grab; aber man denkt sich ja wohl sein Theil und Etwas spricht sich doch immer herum. So viel habe ich heraus, daß sie auf einem Gute, wo sie war, eine Connaissance gehabt hat — eine Liebschaft, meine ich, mit dem Herrn."

„Was Sie sagen?"

„Ja, und die Frau hat es nicht ansehen können; sie soll sich haben scheiden lassen und ist ja wohl vor Gram gestorben. Genau weiß man das nicht."

„Und warum hat er sie nicht geheirathet?"

„Er hat sie nicht gewollt. Plutonische Liebe nennt man das. Sie war ihm am Ende doch nicht reich oder vornehm genug."

„Und wie ist es mit dem Duell?"

„Das hat seine Richtigkeit. Die Adlervirthin hat es mir haarklein erzählt. Der Herr von Biberstein hat den anderen Herren die Geschichte erzählt, und da ist der Fremde ganz wild geworden, und sie haben sich absolvirt gezankt, meine ich — bis es so weit war."

„Und der Herr kennt sie auch von früher?"

„Das können Sie sich denken. Es wird wohl auch so ein früherer Amor sein. Ich werde es schon noch herausbringen."

„Ich habe mir mein Theil gedacht, Frau Stadtsekretär. Sie sollten nur hören, wie er schreit und allerhand Namen ruft. Es ist ganz gruselig. „Gertrud" ruft er am Oeftesten, und ein anderes Frauenzimmer ist auch noch dabei, aber die will er nicht sehen und schreit nur immer, daß sie weggehen soll."

„Das ist ja merkwürdig," sagte Frau Thielemann.

„Ja, und Sie sollten nur das Gesicht sehen, das sie dabei macht. Sie können glauben, das ist nicht blos so eine entfernte Bekanntschaft. Neulich, wie's einmal so schlecht mit ihm war, hat sie am Fenster gestanden und hat geweint, daß es ganz jämmerlich anzusehen war."

„Und von einem anderen Frauenzimmer spricht er? Jetzt hab' ich's, das ist er selber."

„Der Herr?"

„Ja."

„Und er ist von seiner Frau geschieden?"

„Ich sage blos, was ich gehört babe, aber nachreden will ich es nicht. Wir werden ja dahinter kommen, Frau Hübner. Aber ich verlasse mich auf Ihre Deskretion!" (Fortsetzung folgt.)

Bericht über die Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiet des Handfertigkeits-Unterrichtes

in der städtischen Turnhalle zu Posen, am 25., 26. und 27. Mai 1883.

Im Anschluß an die Generalversammlung des Neumärkisch-Poserer Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung war in den Tagen vom 25. bis inkl. 27. Mai d. J. eine Ausstellung von Arbeitsstücken aus einzelnen Handfertigkeitsschulen Deutschlands eingerichtet worden, die in der städtischen Turnhalle am Grünen Platz ihre Aufstellung gefunden hatte. Obgleich dieselbe mit Absicht eine eng begrenzte war und mit Ausschluß der Unterrichtsmodelle aus dem Slojdlehrerseminar zu Nääs in Schweden und der Schüler- und Lehrerarbeiten der Posener Handfertigkeitsschule nur von sechs Arbeitsschulen und einer Taubstummenanstalt beschickt worden war, so gewährte dieselbe doch trotz ihrer Bescheidenheit ein höchst instruktives Bild von den Bestrebungen in der Frage des männlichen Arbeitsunterrichtes im Allgemeinen, wie von den Zielen und den Methoden der einzelnen Richtungen und Schulen im Besonderen. Wir wollen uns zwar nicht den

aus den Zuschüssen des Staats, als aus dem Kircheneinkommen verliere. Das geistliche Amt selbst vorzuenthalten habe der Staat kein Recht, auf dem Gebiete des Vermögensrechts sei er der zuständige Gesetzgeber. Abg. Graf Limburg bemerkt, der Friede werde nicht möglich sein, wenn die Kirche nur vom Staate Konzessionen verlange, ohne selbst entgegenzukommen. Abg. Windthorst will für die Art. 1, 3, 5 stimmen, ohne die Maigesetze dadurch anzuerkennen: Den Art. 4 bezeichnet er als absolut unannehmbar; ebenso stimmt er gegen den Art. 2, auf welchen nach seinem Dafürhalten der Staat verzichten könne, da die Thätigkeit eines Pfarrverwesers sich nur auf einen kurzen Zeitraum beschränke. Nach den mangelhaften Wirkungen des Ultimogesetzes habe er wenig Hoffnung darauf, daß die gegenwärtige Berathung zu einem erfreulichen Abschluß führe. Er habe den Eindruck, als wolle man dem Zentrum nur allerlei schöne Sachen zeigen, ohne ihm Etwas zu gewähren. Minister v. Goßler beantwortet zwei Anfragen des Dr. Brüel. Die preußische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl werde unter allen Umständen beibehalten werden, denn dieselbe sei keine Spezialmission, sondern habe den Zweck aller Gesandtschaften, im Allgemeinen gute Beziehungen zu pflegen. Ferner: die organische Revision der Maigesetze werde fortgeführt werden, doch könne er bestimmte Versprechungen nicht machen. Abg. v. Cuny bezeichnet den Art. 1 als unannehmbar. Die Vorbedingungen, welche die Kurie für die Erfüllung der Anzeigepflicht stelle, werde der Staat niemals zugestehen. Unter dem Einflusse dieses Artikels werde sich die geordnete katholische Seelsorge daher in eine Missionsthätigkeit auflösen. Abg. v. Zedlitz will den Art. 1 nur annehmen, wenn gleichzeitig Repressivmaßregeln gegen solche Hilfsgeistliche festgestellt werden, hinsichtlich deren dies erforderlich wird. Hinsichtlich der Vorbildung der Geistlichen könne der Staat nicht hinter dem Standpunkt zurückgeben, welchen das Ultimogesetz, das vielleicht schon zu viel konzedirt habe, einnehme. Art. 4 müsse unter allen Bedingungen aufrechterhalten werden. Die Abgeordneten Jazdzewski und Mosler geben ziemlich umfassende Aufklärungen über den Begriff benefizirter und nicht benefizirter Geistlicher. Abg. Zelle hält den Art. 4 für unannehmbar, bezeichnet die österreichische Kirchengesetzgebung als ein Muster, welchem die preußische nachstreben müsse, und erkennt dankbar an, daß der Weg diskretionärer Vollmachten verlassen sei. Abg. Dr. Meyer (Breslau) hält die Bedenken, welche Abg. v. Cuny gegen den Art. 1 erhoben hat, nicht für unbegründet und macht darauf aufmerksam, daß sie durch den Erlaß des Fürstbischofs Herzog illustrirt werden. Gleichwohl will er sich nicht anheischig machen, gegen den Art. 1 zu stimmen, weil der Nothstand in der katholischen Seelsorge beseitigt werden müsse. Es gebe für die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes gar keine Erklärung mehr, seitdem die Staatsregierung aufgehört habe, denselben als eine Pression auf die Kurie zu verwerthen. Er bittet den Minister um Aufklärung darüber, warum die Regierung von dem Gedanken wieder abgegangen sei, die Anzeigepflicht gänzlich aufzuheben und sie durch ein System von Repressivmaßregeln zu ersetzen. Abg. Windthorst meint, diese Andeutung hinsichtlich der Repressivmaßregeln sei wohl nur ein Schreckschuß gewesen, durch welchen sich Rom nicht habe in Furcht setzen lassen. Da sich Niemand mehr meldet, ist die informatorische Vorberathung geschlossen. Es werden zwei Lesungen stattfinden und die Spezialdiskussion über Art. 1 morgen beginnen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 13. Juni. Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig sind heute Nachmittag aus Moskau zurückgekehrt und am Nordbahnhofe von dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, begrüßt worden.

Venedig, 13. Juni. Der Direktor der Banca Veneta, Kavalliere Osio, ist nach Veruntreuung von 2 Millionen Lire flüchtig geworden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 14. Juni, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" theilt die Anerbietungen seitens der Staatsregierung an mehrere Privatbahnen behufs weiterer Durchführung des Staabahnsystems mit. Danach sind die Gebote: der Oberschlesischen Eisenbahn für die Stammaktien aller Kategorien eine feste Jahresrente von $10^1/_2$ pCt. und baare Zuzahlung von fünfzehn Mark pro Aktie, der Berlin-Hamburger eine feste Jahresrente von $14^1/_2$ Prozent und baare Zuzahlung von 60 Mark pro Aktie, der Altona-Kieler eine feste Jahresrente von $9^1/_5$ Prozent und baare Zuzahlung von $13^1/_2$ Mark pro Aktie, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger eine feste Jahresrente von $4^1/_2$ Prozent und baare Zuzahlung von 30 Mark pro Aktie, der Rechte-Oderufer für Stamm- und Prioritätsstammaktien eine feste Jahresrente von $7^2/_5$ Prozent und baare Zuzahlung von 30 M. pro Aktie. Den Aktionären der Posen-Kreuzburger Eisenbahn ist für je drei Stammaktien eine Staatsschuldverschreibung im Nennwerthe von 300 Mark, vom 1. Juli 1884 verzinslich, angeboten für eine Prioritätsstammaktie à 600 Mark Staatsschuldverschreibung im Nennwerth von 600 Mark, von Neujahr 1884 ab verzinslich angebote. Die Annahme der Offerten muß bis zum 15. Oktober erfolgen. Eine Erhöhung der Offerten wird als ausgeschlossen bezeichnet.

— Die Kirchenkommission genehmigte den Artikel 1 der Regierungsvorlage mit 17, den Artikel 2 mit 15 Stimmen, den Artikel 3 nach dem Antrage Brüel, wonach der Oberpräsident anstatt der Staatsregierung Einspruch erhebt. Artikel 4 wurde gegen 8 Stimmen (Nationalliberalen, Freikonservativen, Sezessionisten), abgelehnt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als ein sehr gutes und praktisches Hand- und Hilfsbuch für Baubeamte, Architekten, Maurer- und Zimmermeister empfiehlt sich ein soeben bei Julius Springer in Berlin erschienenes Buch „Das Veranschlagen von Hochbauten" von G. Benkwitz. Auch als Lehrbuch für Baugewerkschulen ist dasselbe zu empfehlen. Preis 2,40 Mark.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. Juni.

— [Zur Sprachenfrage.] An die sämmtlichen Kreis-Schulinspektoren des Regierungsbezirks Posen incl. des Herrn Oberbürgermeisterr Kohleis ist von der königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, unterm 12. d. Mts. folgende Verfügung erlassen:

„Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten weisen wir Euer Wohlgeboren an, in allen Schulen Ihres Aufsichtskreises, in welchen in Ausführung unserer Verfügungen vom 7. und vom 27. April c. für den Religionsunterricht der Kinder polnischer Zunge die deutsche Sprache an Stelle der polnischen getreten ist, den alten Zustand, welcher vor Erlaß der Verfügung vom 7. April bestanden hat, sofort wieder herzustellen und, daß dieses geschehen, binnen drei Tagen uns anzuzeigen.

Unberührt hiervon bleibt die Ausführung des ersten Absatzes der Verfügung vom 7. April d. J. über den an deutsche Kinder zu ertheilenden Religionsunterricht."

Es erledigen sich damit alle Schritte, welche von polnischer Seite in dieser Angelegenheit an 15 Orten unserer Provinz, wo die deutsche Unterrichtssprache beim katholischen Religionsunterricht bereits eingeführt war, schon gethan worden sind. Es sind dies die Ortschaften: Posen, Wreschen, Schrimm, Koschmin, Mixstadt, Jarotschin, Wronke, Samter, Obrzycko, Murowana Goslin, Schildberg, Miescisko, [illegible], [illegible], Pleschen. Von den polnisch-katholischen Familienvätern in den genannten Ortschaften waren theils an den Herrn Unterrichtsminister Proteste gegen die neue Einrichtung abgesandt worden, theils beabsichtigte man, den Rechtsweg in dieser Angelegenheit zu beschreiten.

— Wir sind in den Stand gesetzt, das nachstehende Schreiben mitzutheilen:

Posen, den 12. Juni 1883.

Geehrter Herr v. Stablewski! Es ist mir von unbekannter Seite aus Berlin der Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses zugeschickt worden, in welcher Sie Ihre letzte Interpellation an den Herrn Kultusminister gestellt haben. Ich bin dadurch in die Lage versetzt worden, von der Rede, die Sie in dieser Sitzung gehalten haben, Kenntniß zu nehmen und Ihnen auf die Bemerkung, welche Sie über mich gemacht haben, zu antworten. Sie sagen in dieser Rede, daß man meinen Berichten keinen Glauben schenken kann. Nun, geehrter Herr, ich weiß nicht, woher Sie meine Berichte kennen, daß Sie dieselben aber gelesen haben, muß ich vermuthen, weil ich von Ihnen nicht annehmen kann, daß Sie Berichte für unglaubwürdig erklären werden, die Sie nicht gelesen haben. Sie wissen also, daß ich berichtet habe, daß in den letzten 30—40 Jahren Tausende von katholischen Deutschen im Kreise Posen polonisirt worden sind und zwar durch die Kirche, daß also die katholische Geistlichkeit von den beiden heiligsten Kleinoden, die der Mensch besitzt, das heiligere, die Religion, gemißbraucht hat, um den hiesigen Deutschen das andere Kleinod, die Nationalität, zu rauben. Ja, das habe ich berichtet, und das erklären Sie für unglaubwürdig? Nun, dann ist es wohl nicht wahr, daß der Erzbischof Przyluski in seinem Hirtenbriefe vom 21. April 1848 geschrieben hat: „Die Hauptbewohner des Großherzogthums Posen sind Polen, das heißt Katholiken, denn polnisch und katholisch gilt, wie Ihr wißt, unter uns für ein und dasselbe," und daß seitdem von der Geistlichkeit danach gehandelt wurde? Dann ist Ihnen wohl nicht bekannt, daß eine ganze Reihe von Dörfern in der Nähe Posens, die bis 1848 deutsch waren, seitdem durch die Kirche und die unter ihrer Leitung stehende Schule polonisirt worden ist? Dann wissen Sie ferner nicht, daß die Bewohner von Rataj, z. Th. die Väter der Männer, die im vorigen Jahre sich für Polen erklärten und gegen den deutschen Religions-Unterricht ihrer Kinder protestirten, im Jahre 1856 bei der kgl. Regierung dagegen Beschwerde erhoben, daß der Lehrer Kaliski ihre Kinder, die des Polnischen nicht mächtig waren, polnisch zu unterrichten anfange, und daß der noch lebende frühere Lehrer in Wilda in derselben Zeit auf Befehl des damaligen Geistlichen an St. Martin die deutschen Kinder in der Religion polnisch unterrichten mußte, obwohl sie davon nichts verstanden und daß der Propst auf einen darauf hingehenden Einwand des Lehrers erklärte: „Es schadet nichts, wenn sie es nicht verstehen, es genügt, daß sie es können"? Dann haben Sie nicht erfahren, daß die deutschen Beichtkinder in Gluchin bis zum Jahre 1851 von dem dortigen Geistlichen deutschen Beichtunterricht erhielten, dann aber plötzlich polnisch unterrichtet wurden, so daß in Folge dessen in den deutschen Ansiedelungen der dortigen Umgegend die ganz alten Leute jetzt nur deutsch, die Erwachsenen polnisch und deutsch, die Kinder aber nur polnisch sprechen? Und weiter, geehrter Herr v. Stablewski, ist Ihnen nicht mitgetheilt worden, daß in der Kleinkinderbewahranstalt des hiesigen St. Josephhospitals deutsche Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter, die nicht ein Wort polnisch verstanden, die katholischen Gebete polnisch erlernen mußten, und dann in der Schule als Polen angemeldet wurden, obwohl sie polnisch sprechen nicht gelernt hatten? Und sollte Ihnen auch davon nichts bekannt sein, daß in der hiesigen St. Martinskirche die Kinder eines deutschen Beamten, der ebensowenig wie seine Frau polnisch spricht, trotz der Bitten der Hebamme und trotz dreimaligen Protestes der anwesenden Mutter polnisch getauft worden sind? Nun, ich will Sie nicht ermüden, geehrter Herr Abgeordneter, obwohl ich Ihnen noch eine ganze Reihe von Thatsachen anführen könnte, deren Glaubwürdigkeit Sie nicht in Frage stellen können, und die beweisen, daß hier im Kreise Posen seit 1848 durch die Kirche die katholische deutsche Bevölkerung polonisirt worden ist. Wenn Sie dagegen glauben, daß ich darauf ausgebe, polnische Kinder zu Deutschen zu erziehen, dann verkennen Sie meinen Standpunkt, geehrter Herr; ich habe nie die Absicht gehabt, in den Fehler zu verfallen, den ich bei den Herren, die meiner Wirksamkeit hindernd entgegen zu treten suchen, tadle, noch habe ich irgend einen Auftrag hierzu. Einem polnischen Lehrer, der sich mit der Bitte an mich wendete, ihm behülflich zu sein, daß er seinen polnischen Namen in einen deutschen verwandeln dürfe, habe ich geschrieben, ich müsse ihm dringend abrathen, seine Absicht auszuführen, weil ich es unter keinen Umständen billigen könnte, wenn jemand seine Nationalität ohne Grund aufgebe. Ich beschränke mich darauf, und das ist meine Pflicht, zu erstreben, daß die polnische Bevölkerung durch die Schule befähigt werde, sich in ihrem neuen Vaterlande, Preußen, heimisch und glücklich zu fühlen und zu verhindern, daß das deutsche Kinder durch die Schule zu Polen erzogen werden. Wenn letztere bisweilen nicht mit der Zustimmung mancher Mutter durchführbar ist, so werden Sie mir zugeben, daß auch der Arzt tadelnswerth wäre, der erlaubte, daß eine Mutter ihrem kranken Kinde Gift giebt, weil sie glaubt, es sei ein Heilmittel. Daß ich ein fanatischer Feind der polnischen Nation sei, werden Sie durch Thatsachen nicht beweisen können und ist ein leeres Phantasiegebilde polnischer Agitatoren. Wer mich kennt, wird Ihnen das Gegentheil versichern können, und ich glaube mich als einen besseren Freund der polnischen Bevölkerung zu erweisen, wenn ich durch die Schule auch dem gemeinen Manne es möglich mache, die deutsche Sprache zu erlernen, als die-

---

Illusionen Einzelner hingeben uno mit diesen behaupten, daß diese unsere kleine Ausstellung für die provinziellen Verhältnisse Posens epochemachend sei, und daß unser sonst schwer empfängliche Osten nun nach dieser Veranstaltung mit vollen Segeln der angestrebten Reform des Unterrichts- und Erziehungswesens entgegensteuern werde, aber wir können uns auch nicht der allgemein gemachten Wahrnehmung gegenüber verschließen, daß das Unternehmen hohes Interesse für die Sache des Hfk.-U. in Stadt und Land erregt, und daß es namentlich in verschiedenen Kreisen der Gewerbe- und Lehrerwelt theilweise Vorurtheile verdrängt oder zum Schwinden gebracht hat, die, wie überall, auch hier die Theilnahmlosigkeit vieler unserer Bestrebungen gegenüber verschulden; wenigstens aber gab der überaus starke Besuch der Ausstellung Zeugniß davon ab, daß bei unserer Bevölkerung der Sinn für reformirende Zeitfragen noch nicht verloren gegangen ist. Endlich hat diese Ausstellung in Verbindung mit den Verhandlungen des Verbandes über den Gegenstand des Handfertigkeits-Unterrichtes letzterem nicht nur eine reiche Zahl neuer Vertreter zugeführt, sondern sie hat auch bei den älteren Freunden desselben auf eine gewisse Klärung der Ansichten selbst hingewirkt, welche der ganzen Bewegung in unserem Bezirk nur förderlich und für die weiteren Maßnahmen nur äußerst fruchtbringend sein kann.

Was das Arrangement der Ausstellung anbetrifft, so erwähnen wir nur, daß die Gegenstände an den Längswänden des großen und hellen Saales entlang auf einfach drapirten Tischen ausgelegt werden mußten, da die Mitte des Raumes gleichzeitig den Verhandlungen diente. Die von den einzelnen Schulen eingesandten Arbeiten waren über Erwarten so reichhaltig, daß der uns zur Verfügung stehende Platz vollständig ausgenutzt wurde. Das Ganze gewährte in Verbindung mit der einfachen, aber geschmackvollen Dekoration des Ausstellungsraumes ein höchst anmuthiges Bild. Der über dem Eingange angebrachte Dresdener Spruch: „nicht Neuerungssucht, das Streben nach dem Besseren schuf euch diese Stätte" begrüßte die Besucher. Auf der rechten Seite der Halle hatten die Gegenstände aus Nääs, die Schüler- und Lehrarbeiten der Posener Handfertigkeitsschule, die Arbeitsmodelle des Herrn Bauinspektors Bücking in Bremen und die Arbeitsstücke der Schule zu Kobier und der Taubstummenanstalt in Meersburg Aufstellung gefunden; die linke Seite war mit den Arbeiten der Schulwerkstätten zu Dresden, Görlitz und Leipzig, der Leipziger Realschule 1. Ordnung und der vier Arbeitsschulen des Kreises Waldenburg besetzt, außerdem war unmittelbar links vom Eingange durch die Buchhandlung von Jolowicz in chronologischer Anordnung eine Zusammenstellung der Literatur des Handfertigkeitsunterrichtes ausgelegt worden, die von den Werken Blasché's und Guthsmuth's an bis auf die neuesten Erscheinungen d. J. einen ziemlich vollständigen Ueberblick über das literarische Gebiet des neuen Unterrichtsgegenstandes gewährte. Die Rektor Palmgren'schen Zeichnungen für den Slöjdunterricht, welche derselbe der Posener Schule geschenkweise überwiesen hat, zierten in passenden Gruppen die Wände und weiterhin befand sich über jeder Ausstellung, abgesehen von dem Namen derselben, ein von der Dresdener Schülerwerkstätte eingesandter „Originalspruch"; so hieß es bei Nääs: „Hobelbank—Erholungsbank" — bei Posen: „Zu vollenden ist nicht Sache des Schülers; es ist genug, wenn er sich übt, aber doch fertig macht, so gut er kann" (Göthe) — bei Bremen: „Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbracht" (Schiller) — bei Kobier: „Eine Schnitzebank schützt vor Müßiggang" — bei Waldenburg: „An der Drechselbank wird die Zeit nicht lang" — bei Leipzig: „Das ist's ja, was den Menschen ziert, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spürt, was er verschafft mit seiner Hand" — bei Görlitz: „Klar und hell sei der Verstand, wohlgeschickt sei auch die Hand" — bei Dresden: „Eine wohlgeschickte Hand wird geehrt im ganzen Land".

Die Ausstellung stand an den bereits erwähnten drei Tagen, täglich im Durchschnitt 6 Stunden lang, dem Publikum unentgeltlich zur Besichtigung offen. Die Aufsicht führten die Theilnehmer an den Lehrerkursen, immer zu je Dreien, doch waren ihnen noch während der besuchsreichen Stunden eine Anzahl von Schülern zur Hülfe beigegeben, die an den einzelnen Tischen postirt, genau auf die Befolgung der gegebenen Vorschriften achteten.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle die schönen und zweckentsprechenden Gegenstände im Einzelnen vorführen, welche unserer Ausstellung in so bereitwilliger und liebenswürdiger Weise überlassen worden sind; — wir können an dieser Stelle nur in allgemeinen Zügen die Ausstellungen der einzelnen Schulen schildern und, ohne zu kritisiren, den Eindruck wiedergeben, welchen jede derselben bei uns hinterlassen hat.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg in Schlesien (gez. Dr. Bitter und Leistikow) sandte uns aus seinen vier älteren Arbeitsschulen zu Ober-Waldenburg, Dörnhau, Wüste-Giersdorf und Gottesberg einige sechzig Gegenstände aus dem Gebiet der

Tischlerei (Tisch, Salzkasten, Wiegen 2c.)

Drechslerei (Garderobenhalter, Kegel, Feldstuhl, Serviettenringe 2c.)

Schnitzerei (Ornamente, Blattformen, Schreibzeug 2c.)

Laubsägerei (Körbchen, Toilettenkasten, Konsole 2c.)

Bürstenbinderei (Kleider-, Staub-, Auftrag-, Glanzbürsten)

Korbmacherei (Damenkorb, Papierkorb, Marktkorb, Schalkörbchen, Reisekorb) und der

Papparbeiten (Kästchen, Wandkorb, Büchermappe, Damenbrett, Uhrpantoffel 2c.).

Diese Arbeiten repräsentirten in vorzüglicher Weise die Ziele der Hausfleißschuler, die bekanntlich dem Kinde die Fähigkeit geben wollen, im späteren Leben allerlei Gegenstände des häuslichen Gebrauchs oder Schmucks selbst verfertigen und durch Herstellung nützlicher Gegenstände während der Mußestunden sich einen Nebenverdienst verschaffen zu können.

Auch die Arbeitsstücke der Taubstummenanstalt zu Meersburg am Bodensee gehörten hierher, da es dieser Anstalt besonders darauf ankommt, nur solche Arbeiten fertigen zu lassen, aus denen die Zöglinge nach ihrer Entlassung einen besonderen Nutzen zu ziehen vermögen. Die Meersburger männlichen Zöglinge werden während der Sommermonate meist mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt und nur während des Winters fertigen die größeren Knaben Weidenkörbe, flechten Rohrsesselstühle, machen Zeugschuhe mit Schnürsohlen, stricken Waschseile u. s. f. Von den beiden letzteren Arbeiten hatte Herr Direktor A. Müller einige Proben eingesandt.

Während die bisher genannten Schulen speziell die ökonomische Seite unserer Handfertigkeits-Bestrebungen kultiviren, trat bei allen übrigen Ausstellungen die pädagogische Richtung der männlichen Handarbeitsfrage mehr oder weniger entschieden in den Vordergrund.

Die Handfertigkeitsschule zu Kobier in Oberschl. hatte mit Genehmigung des kgl. Regierungspräsidenten zu Oppeln eine aus ca. 60 Nummern bestehende Kollektion von Schulwerkstattarbeiten übersandt, die in das Gebiet der Schnitz-, Tischler-, Laubsäge- und Bürstenbinderarbeiten gehörten. Dieselben eignen sich wegen ihrer Einfachheit in der Ausführung und wegen der Zweckmäßigkeit ihrer Verwendung sehr gut für jugendliche Arbeiter und entsprechen dem Zwecke der genannten Schule, der dahin geht, durch eine allgemein entwickelte Handgeschicklichkeit ein wohlthätiger Einfluß in erziehlicher und wirthschaftlicher Hinsicht auf die oberschlesische Landbevölkerung auszuüben. Die Wahl der Arbeitsobjekte: Quirle, Löffel, einfache und fournirte Kästchen, Klammern, Gabeln, Stiefelknechte, Salzmetzen, Pantoffeln, Bürsten und dergl., zeigte, daß die Schule gewissermaßen auf der Grenze zwischen den reinen Hausfleiß- und den pädagogischen Handfertigkeitsschulen steht.

Die ausgelegten 23 Modelle des Herrn Bauinspektors Bücking in Bremen berücksichtigen absichtlich nur ein Material: das Holz. Sämmtliche Gegenstände, sowie auch die beigefügten Zeichnungen und Photographien derjenigen Objekte, welche nicht in natura eingesandt werden konnten, veranschaulichten deutlich das Streben des Herrn B., durch die männliche Arbeitsschule den kunstgewerblichen Sinn der Jugend zu wecken und zu bilden. Der ganze Unterrichtsstoff wird in 5 aufsteigende Stufen gruppirt, nach deren Absolvirung sogenannte freie Arbeiten vorgenommen werden. Jede Stufe enthält eine Anzahl gleichartiger Arbeitsstücke damit es dem Belieben der Kinder überlassen werden kann, den zu fertigenden Gegenstand selbst auszuwählen. Die erste Gruppe sind beispielsweise Blumenstöcke in verschiedenartigster Form; sie gehören zu der Stufe der Leistenarbeiten. Wir wollen hier jedoch von einer eingehenderen Aufzählung der Arbeiten absehen, da wohl Herr B. die Resultate seiner praktischen Bemühungen durch Veröffentlichung dem Publikum zugänglich machen wird.

(Schluß folgt.)

jenigen, welche dies zu verhindern suchen und durch ihre fortwährenden Aufreizungen den polnischen Bauern nicht zur Ruhe und wirthschaftlich vorwärts kommen lassen, während sie selbst sehr wohl wissen, welchen Werth es für sie hat, der deutschen Sprache mächtig zu sein. Bei dem lebhaften, nationalen Sinne, den Sie jeder Zeit unter dem Schutze der preußischen Institutionen bekunden und den ich achte, werden Sie es, wie ich hoffe, begreiflich finden, wenn auch ich als Deutscher meiner Nation keinen Abbruch thun lasse und als preußischer Beamter meinem allergnädigsten Herrn, dem Könige von Preußen, die Treue, die ich ihm eidlich gelobt habe, zu halten suche. Deshalb dürfen Sie mich nicht öffentlich vor dem ganzen Lande schmähen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Lux, Kreis-Schulinspektor.

± **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** Ryll, Prem.-Lieut. vom 1. Niederschles. Inf.-Regmt. Nr. 46, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompanie-Chef in das 4. Posensche Inf.-Regmt. Nr. 59 versetzt. Blumenthal, Sek.-Lieut. vom 1. Niederschlesischen Inf.-Regmt. Nr. 46, kommandirt bei der Unteroffizier-Schule in Jülich, zum Prem.-Lieut. befördert. von François, Prem.-Lt. a la suite des 4. Posenschen Inf.-Regmts. Nr. 59 und kommandirt als Erzieher bei der Haupt-Kadetten-Anstalt, zum überzähligen Hauptmann, Taeglichsbeck, Sek.-Lieut. in demselben Regmt., zum überzähligen Prem.-Lieut befördert. Schwartz, Unteroffizier vom 3. Posenschen Inf.-Regiment Nr. 58, zum Portepeefähnrich befördert. Schmidt, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 4. Pos. Inftr.-Regt. Nr. 59, der Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. Dehmlow, Unteroffizier vom 2. Pos. Inftr.-Regt. Nr. 19, zum Portepeefähnrich befördert. von Alten, Sekonde-Lieut. im Westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5, Woltersdorff, Sekonde-Lieut. im 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, scheiden aus und treten zu den Reserve-Offizieren ihrer Regimenter über. Mattenklott, Sek.-Lieut. von der Reserve des 4. Magdeburg. Inftr.-Regts. Nr. 67 (im Bezirk des Landw.-Bat. Freystadt) zum Pr.-Lieut. befördert. Wesemann, Sek.-Lieut. der Landwehr-Inf vom Landwehr-Bat. Lauban, der Abschied bewilligt. Doerck, Sek.-Lieut. im 1. Westpr. Grenadier-Regt. Nr, 6, der Abschied bewilligt. Werner, Sek.-Lieut. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Premier-Lieut. befördert. Graf v. Bredow, Portepeef. vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 1, unter gleichzeitiger Versetzung in das 4. Brand. Inf.-Regt. Nr. 24 (Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin) zum Sek.-Lieut. befördert. Sempolowski, Sek.-Lieut. der Inftr. vom Landw.-Bat. Posen, der Abschied bewilligt. v. Mitzlaff, Hauptmann im Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 und Adjutant des General-Kommandos 10. Armee-Korps, zum überzähligen Major befördert. v. Welsen, Major im 2. Hannoverschen Drag.-Regt. Nr. 16 und Adjutant bei der 9. Division, ein Patent seiner Charge verliehen erhalten.

— **Oeffentliche Sitzung der Handelskammer** Freitag den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Behandlung der in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenstände und zwar: a) Tagesordnungen der demnächst stattfindenden Sitzungen der Bromberger und Berliner Bezirkseisenbahnräthe. b) Jahresbericht der Handelskammer pro 1882. 2. Diverse Eingänge.

r. **Die Wohlthat der Ferienkolonien,** resp. Badekolonien kann in diesem Jahre im Ganzen 72 schwächlichen und kränklichen, dabei bedürftigen hiesigen Schulkindern zu Theil werden, von denen in zwei Badekolonien je 6, in drei Ferienkolonien je 20 Kinder gesandt werden. 139 Knaben und Mädchen, welche von den Rektoren der hiesigen Stadtschulen dem geschäftsführenden Ausschusse des Komites zugewiesen, und von den Aerzten als gleichfalls der Berücksichtigung bedürftig bezeichnet worden sind, haben leider nicht mehr in Betracht gezogen werden können. Es wird nun Seitens des Komites an edle Wohlthäter auf dem Lande (siehe Inserat) die Bitte gerichtet, einzelne dieser Kinder während der Ferienzeit zu sich nehmen zu wollen, um ihnen die Wohlthat frischer Luft und besserer Ernährung rc. gleichfalls zu Theil werden zu lassen. Für 14 von den 139 Kindern ist schon in der angegebenen Weise gesorgt; hoffentlich wird das gute Beispiel recht viele Nachahmung finden! Die Redaktion der „Posener Ztg." ist gern bereit, derartige freundliche Anerbietungen entgegenzunehmen und zu vermitteln.

d. **Die polnische Presse** richtet nunmehr in Folge des Gesuchs des Komites für Ferienkolonieen an die polnischen Gutsbesitzer die Bitte, kränkliche und bedürftige hiesige polnische Schüler während der Sommerferien bei sich aufzunehmen, um ihnen die Wohlthat frischer Luft und besserer Ernährung zu Theil werden zu lassen, und ersucht die betreffenden Gutsbesitzer, sich an die Redaktionen mit ihren freundlichen Anerbietungen zu wenden. Wir wünschen im Interesse der polnischen Schulkinder unserer Stadtschulen, daß recht viele polnische Gutsbesitzer sich zur Aufnahme von Kindern bereit erklären.

th. **Victoria-Theater.** Im weiteren Verlauf des Gastspieles des Herrn Blasel bietet sich dem ausdauernden Zuschauer mehr und mehr Gelegenheit, mit Nestroy's dramatischer Muse sich bekannt zu machen. Nestroy, der ja in erster Linie auch urwüchsiger, komischer Darsteller war, hat sich in einer großen Anzahl gegenwärtig fast verklungener Possen wirksame, die ganze Situation beherrschende und ausbeutende Rollen sozusagen auf den Leib geschrieben, die seinen Epigonen das wirksamste Material liefern. Einer dieser Epigonen ist aber Blasel und daher auch die leichterklärliche, naturgemäße Vorliebe für Nestroy'sche Stücke. Der gestrige Abend brachte: „Der Talisman, oder Roth, Schwarz, Grau", Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Das Stück ist einige 40 Jahre alt, ein für dieses Genre immerhin ehrwürdiges Alter. Der Held des Stückes ist Titus Feuerfuchs, ein vazirender Barbiergeselle, der seiner ihm feindlichen eigenen rothköpfigen Persönlichkeit durch eine schwarze Perrücke aufhilft, die ihm das Schicksal in den Schooß wirft und kraft deren aufbesserndem Einflusse es ihm gelingt, im Hause der Frau von Cypressenburg allseitige weibliche Zuvorkommenheit und die Würde eines Sekretärs der gnädigen Frau zu erringen. Der Neid eines dadurch ausgestochenen Friseurs entzieht ihm diesen „Talisman", er spielt seine Rolle mit einer grauen Perrücke weiter, nachdem eine kurze Zwischenherrschaft unter seiner höchsteigenen rothen Behauptung ihn aus allen seinen errungenen Positionen gestürzt hat; im Schutze der Grauen weiß er schließlich das Herz eines nahen Verwandten zu rühren, der sich des Verstoßenen annimmt, ihn mit Allem, sogar mit einem Barbiergeschäft ausstaffirt und ihn in die Lage bringt, sich schließlich, zum großen Aerger Anderer, sich würdiger Dünkender, mit dem Gegenstande seiner stillen Neigung, einem Gänsemädel, zu verehelichen. Aus diesem sehr harmlosen Untergrund hebt sich die Figur des Titus Feuerfuchs mit all' ihrer geschäftlichen Hast, abenteuernden Sucht und barocken Manier der Selbstliebe heraus, um unter der Aegide eines gewandten, drolligen und ausdauernden Darstellers den Effekt zu machen, der die Antheilnahme am Stücke selbst ermöglicht und die fortdauernde Heiterkeit bedingt. Wer Herrn Blasel in anderen Rollen gesehen hat, der kennt ihn auch in dieser und wir brauchten unserer Würdigung der Leistung nur schon oft Gesagtes als Beleg beizufügen. Daß Blasel im Vortrage der Couplets ein Virtuose ist, das bewies gestern sein Schlußcouplet, welches Wien zum Gegenstand hatte; seinem geistigen Gehalte nach überraschend flach und behaglich, vermochte der Gast damit doch einen Theil des Auditoriums in stürmische Heiterkeit zu versetzen. Der Gast wurde von unseren einheimischen Kräften förderlich unterstützt, wir nennen Frau Mahr als Frau v. Cypressenburg, Frl. Fontaine und Frl. Dörnberg als rivalisirende verschmähte Dienerinnen, das schließlich als Braut heimgeführte Gänsemädchen Frl. Reichmeier und Herrn Windhopp, den am Schlusse der Posse so überraschend opferwüthigen Vetter des Titus Feuerfuchs.

r. **Turnerisches.** Der Turnrath des II. deutschen Turnkreises, welcher Schlesien und Südposen umfaßt, hatte Anfang Mai d. J. dem Herrn Unterrichtsminister v. Goßler die Jahrgänge des Kreisblattes des II. deutschen Turnkreises mit einem Begleitschreiben übersandt, in welchem er seinen Dank für die in dem Erlaß vom 27. Oktober v. J. und in der Verfügung vom 31. Januar d. J. verkündete ideale Auffassung von der Bedeutung der turnerischen Bestrebungen aussprach. Der Herr Unterrichtsminister hat nun unter dem 5. Juni d. J. an den Turnrath folgendes Schreiben gerichtet: „Der Turnrath hat mir die letzten Jahrgänge des von ihm herausgegebenen Kreisblattes überreicht. Ich habe aus demselben ersehen, mit welchem Ernst und Eifer es sich der Turnrath angelegen sein läßt, in seinem Kreise turnerisches Leben zu wecken und zu erhalten, und mit Befriedigung habe ich von dem, was in dieser Beziehung bereits erreicht ist, Kenntniß genommen. Indem ich dem Turnrath für die freundliche Zusendung meinen Dank ausspreche, gebe ich zugleich dem Wunsche Ausdruck, daß seine Bemühungen auch weiterhin von dem besten Erfolge begleitet sein mögen. — In der diesjährigen Sitzung des Kreis-Turntages am 27. März war beschlossen worden, in diesem Jahre ein Kreis-Turnfest in Gleiwitz abzuhalten. Als Festtage sind in Uebereinstimmung mit dem Kreis-Turnrath der 4., 5. und 6. August gewählt worden. Sonnabend, den 4. August findet der Empfang der Gäste, Sonntag, den 5. August Vormittags das Wettturnen in der Turnhalle, Nachmittags die Fahnenweihe und das Wettturnen auf dem Turnplatze in den volksthümlichen Wettübungen des Sechskampfes und im Ringen, sowie ein Musterturnen und Kürturnen statt; Montag, den 6. August Abfahrt nach Slawentzitz, wo Turnspiele vorgeführt und die Parkanlagen besichtigt werden.

V. **Gutsverkauf.** Das Gut Trzementowo, Kreis Bromberg, mit ca. 230 Hekt. Areal, ist von Frau Wittwe Wolff für den Preis von 207,000 M. an Herrn Rittergutsbesitzer Franz Altag-Hohenfelde bei Nakel verkauft worden.

r. **Maifahrten.** Die Primaner und Sekundaner des königl. Mariengymnasiums machten heute unter Benutzung des von hier 8¾ Uhr Vormittags abgehenden Zuges der Posen-Thorner Eisenbahn einen Ausflug nach Gnesen, und kehrten Abends von dort zurück. Die Schüler der Tertia fuhren gleichfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach Moschin, und wanderten von dort nach dem Gorka-See. Die Schülerinnen der königlichen Luisenschule machten einen Ausflug nach dem Eichwalde. — Gestern Nachmittags veranstaltete die Zuckertort'sche höhere Töchterschule ihre Maifahrt nach dem Eichwalde. Der Kindergarten der Frau Michel unternahm gleichfalls Nachmittags einen Ausflug, und zwar nach Bartholdshof, wo die Kleinen, nachdem sie sich durch einen Imbiß gestärkt, auf dem Spielplatze sich an heiteren Spielen ergötzten.

† **Wirsitz,** 13. Juni. [Besetzung des Landrathsposten s.] Der Landrath des Kreises Pillkalen Möhrs ist in gleicher Amtseigenschaft hierher versetzt und hat bereits die definitive Verwaltung des hiesigen Landraths-Amts übernommen.

XX **Gnesen,** 13. Juni. [Ausgegrabene menschliche Gebeine.] Bei den Pflasterarbeiten, die gegenwärtig in unserer Stadt in der Franziskanerstraße vorgenommen werden, wurden mehrfach menschliche Gebeine ausgegraben, ja fast vollständige Skelette fand man in geringer Tiefe. Der Fund führte zu der Frage, wie die Gebeine hierhergekommen, und eine alte Chronik der Stadt Gnesen gab folgende Auskunft darüber: Die Geschichte unseres Ortes erzählt, daß vor mehr als 250 Jahren da, wo jetzt die menschlichen Ueberreste gefunden wurden, ein katholischer Kirchhof gewesen, auf welchem vornehmlich die hervorragendsten Polen die letzte Ruhestätte fanden. Noch bis in das 18. Jahrhundert hinein haben dort Beerdigungen stattgefunden. Unzweifelhaft stammen die ans Tageslicht beförderten Gebeine aus jener Zeit. Kriegerische Plünderungen, unter denen Gnesen damals viel zu leiden hatte, und die Pest im Anfange des 18. Jahrhunderts hatte die Einwohnerzahl Gnesens, das doch in jener Zeit in der Blüte stand, so stark dezimirt, daß, wie die Chronik sagt, nur noch „60 Einwohner hinterblieben waren". Ehe unter diesen Umständen wieder Leben und Wandel hier eintrat, mag eine lange Reihe von Jahren dahingegangen sein und jener Friedhof war in Vergessenheit gerathen, so daß in späterer Zeit Gebäude aufgerichtet wurden und die heute noch vorhandene Straße angelegt worden ist. Die ausgegrabenen Gebeine, in zwei großen Särgen geborgen, sind unter dem Geläute aller Glocken und geleitet von zwei Geistlichen nach dem Kreuzkirchhofe translozirt worden, wo sie in zwei Grüften beigesetzt wurden. Dem Zuge war eine große Volksmenge gefolgt und die Gewerke, wie bei Leichenbegängnissen üblich, mit Lichter vorangegangen. Während der Versenkung wurden Trauerlieder gesungen.

II **Bromberg,** 14. Juni. [Exhumirung und Sektion einer Leiche.] Heute Morgen begab sich von hieraus eine Gerichtskommission nach Nakel, um die Leiche des daselbst am Sonntage beerdigten Rechnungsführers Mark aus Potulic, nach erfolgter Exhumirung, zu seziren. Mark ist, wie der „Pos. Ztg." von ihrem Nakeler Korrespondenten mitgetheilt worden ist, vor einigen Tagen als Leiche aus dem Kanal an der 9. Schleuse herausgezogen worden. Da man bei derselben die Uhr, das Portemonnaie mit Geld und auch den Ring am Finger vorfand, so wurde ein selbstverschuldeter Unglücksfall angenommen und die Beerdigung der Leiche nachgesucht, welche auch demnächst erfolgte. Jetzt haben sich aber Momente herausgestellt, welche auf ein Verbrechen schließen lassen. Am Tage resp. am Abende vor seinem Verschwinden hat Mark die Summe von 800 M. zur Auszahlung von Löhnen an Leute auf den zur Herrschaft Potulic gehörigen Vorwerken aus der Dominialkasse erhalten. Dieses Geld hatte M. bei sich, dasselbe ist aber bei der Leiche nicht gefunden. Ferner wurde der Schirm desselben und die Zigarrenspitze eine Strecke vom Ufer entfernt vorgefunden und zwar auf einer Stelle, welche von Fußtritten zerstampft war und anscheinend auf einen hier stattgehabten Kampf schließen lassen. Es sollen auch bereits bestimmte Persönlichkeiten in Verdacht stehen.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. Eine in ihrer Art sehr seltene Anklage, nämlich wegen „Führung schulpflichtiger Kinder in's Theater ohne polizeiliche Erlaubniß" gelangte am Donnerstag in der Revisionsinstanz vor dem Straffenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Der kgl. Güterexpeditions-Vorsteher Herr Neumann zu Liebau hatte nämlich am 12. November 1882 seine beiden noch schulpflichtigen Kinder im Alter von 14 resp. 12 Jahren in eine vom Liebauer Kriegerverein im Saale des Gasthauses „Zum Kronprinzen" veranstaltete Theateraufführung ohne spezielle polizeiliche Genehmigung eingeführt und wurde deshalb in erwähnter Weise unter Bezugnahme auf eine Präsidialverordnung vom 21. November 1879 angeklagt, deren §§ 5 und 6 folgendermaßen lauten: „(§ 5.) Der Besuch dramatischer, deklamatorischer, musikalischer, pantomimischer, plastischer oder akrobatischer Vorstellungen in öffentlichen Gastlokalen ist schulpflichtigen Kindern, auch wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden, verboten. Verantwortlich für Uebertretungen sind die einführenden Personen, so wie die Gast- und Schankwirthe, in deren Lokal die Vorstellungen stattfinden. Ausnahmsweise Einführung schulpflichtiger Kinder ist nur mit spezieller Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet. (§ 6.) Oeffentliche Vorlesungen, Konzerte und Darstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Wissenschaft und Kunst obwaltet, fallen nicht unter diese Polizeiverordnung." Das Schöffengericht zu Liebau erkannte unter folgender bemerkenswerther Motivirung auf Freisprechung: „Die dehnbaren Bestimmungen der Verordnung, insbesondere die des § 6, bedürfen der Auslegung für den konkreten Fall. Die Verordnung zielt zweifellos lediglich darauf ab, den Gefahren für die Sittlichkeit vorzubeugen, welche schulpflichtigen Kindern aus dem Besuche von öffentlichen Schanklokalen einerseits und von den in solchen Lokalen seitens gewerbsmäßiger Darsteller gebotenen Aufführungen drohen. Nun war aber die Theateraufführung vom 12. November 1882 vom Liebauer Kriegerverein veranstaltet, die Darsteller waren Mitglieder dieses Vereins und Familienmitglieder dieser, sowie andere dazu eingeladene Privatpersonen. Der Erlös sollte zur Bestreitung der Kosten des vom Verein errichteten Kriegerdenkmals dienen. Die Aufführung fand in einem Saale statt, welcher nur dann, wenn größere Vorstellungen stattfinden, zum Geschäftsbetrieb des Gasthofs benutzt wird, im Uebrigen aber regelmäßig an geschlossene Gesellschaften, oder zu gemeinnützigen Zwecken vermiethet wird. Hiernach war anzunehmen, daß die betreffende Vorstellung nicht unter die Gesichtspunkte der qu. Verordnung fällt. Andererseits waltete dabei auch ein höheres dramatisches Interesse ob. Von der zweifellosen Voraussetzung ausgehend, daß die dramatische Darstellung an sich ein höheres Interesse der Kunst bietet, welches nur durch die von gewerbsmäßigen Autoren und Darstellern im Interesse ihres Erwerbes vielfach verfolgte, der Sittenlosigkeit Vorschub gebende Richtung geschmälert wird, mußte der Gerichtshof in Erwägung nehmen, daß an einem kleinen Orte, wie Liebau, ein lediglich der Kunst gewidmetes Lokal nicht existirt, daß nur herumziehende kleine Theatergesellschaften von Zeit zu Zeit spielen, daß diese aber bei ihrer kümmerlichen Existenz gerade auf Vorstellungen angewiesen sind, welche durch den sittenlockeren Inhalt der Stücke oder die ebensolche Art der Darstellung sich zugkräftiger erweisen, daß dagegen in einer von einer anständigen Privatgesellschaft, wie der Kriegerverein es ist, veranstalteten Vorstellung von vornherein eine Garantie gegen Gefährdung der Moral gegeben und für die bürgerlichen Familien einer kleinen Stadt, ein höheres Interesse der Kunst im Sinne der Verordnung geboten ist. Hiernach war auf Freisprechung zu erkennen. Die Strafkammer des Landgerichts Hirschberg verwarf aus gleichen Gesichtspunkten die hiergegen eingelegte Berufung des Amtsanwalts, worauf die Staatsanwaltschaft die Revision einlegte und ausführte, daß nach den von den Vorderrichtern aufgestellten Gesichtspunkten, jede dramatische Vorstellung unter die höheren Interessen der Kunst falle und Schulkindern zugänglich sein müßte. Die Ansicht aber, daß im vorliegenden Falle ein „höheres Interesse der Kunst" obgewaltet, theile weder der Kriegerverein, noch der betr. Gastwirth. Beide haben zur Aufführung der betreffenden 3 Stücke „das Gasthaus zu Treuenbrietzen" — „zum grünen Esel, oder drei Freier und ein „Liebhaber" und „ein Liebesmahl" sachgemäß die polizeiliche Genehmigung nachgesucht und erhalten und konnten auch ein höheres Interesse der Kunst um so weniger geltend machen, als die Darsteller Dilettanten waren, und die Vorstellung nur zum Zwecke der Geld-Einnahme und Tilgung einer Vereinsschuld gegeben war. Als ferneres Argument für die Verurtheilung des Angeklagten führte schließlich der Staatsanwalt noch den Umstand in's Feld, daß die Lehrer der dortigen Gegend durch die betreffenden Freisprechungen so alterirt worden seien, daß behufs Ermittelung weiterer Präventivmaßregeln gegen die den Schulkindern in dieser Art drohenden Gefahren beschlossen hätten, den Gegenstand auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Lehrertags zu bringen. Die Oberstaatsanwaltschaft (St.-A. Barschdorf) erachtete demgegenüber die Revision für nicht begründet. Der Vorderrichter habe ein höheres Interesse der Kunst festgestellt und sei zu dieser Feststellung in korrekter Weise durch Inbetrachtnahme der lokalen Verhältnisse gelangt. Der Senat des Kammergerichts berieth sehr lange und vertagte schließlich die Publikation auf Montag, den 11. Juni, wo dann er dahin entschied, daß die Entscheidung des Landgerichts Hirschberg aufzuheben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an das Landgericht Schweidnitz zu verweisen sei. Es handle sich um die Frage, ob die betr. Vorstellung eine solche gewesen, welche unter die Ausnahmebestimmungen des § 6 falle. Der Vorderrichter habe die Frage bejaht, da die Vorstellung nicht unsittlich war, namentlich aber deswegen, weil sie ein höheres Kunstinteresse geboten. Letzteres folgerte er aus der Darstellung durch den betreffenden Verein, wobei er ganz besonders die Verhältnisse einer kleinen Stadt als Maßstab für die Beurtheilung in Betracht nimmt. Indem sich nun der Richter nicht auf den objektiven, sondern auf den Standpunkt einer kleinen Stadt stellt, entspricht er nicht dem Sinne der betr. Oberpräsidialverordnung, und war deshalb die Entscheidung aufzuheben.

.—r. **Wollstein,** 13. Juni. [Strafkammer.] Vor einigen Monaten fuhr der Eigenthümer Karl Kernchen aus Rostarschewo vom hiesigen Wochenmarkte nach Hause. Bei dem schnellen, unvorsichtigen Fahren überfuhr er den desselben Weges gehenden Schneider Egel aus Rostarschewo derart, daß derselbe mehrere erhebliche Körperverletzungen davontrug und längere Zeit auf dem Krankenbette zubringen mußte. Der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt, stand K. gestern vor den Schranken der hier tagenden Strafkammer und wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 18 Monate beantragt.

Landwirthschaftliches.

.—r. **Wollstein,** 13. Juni. [Erster Heuschnitt. Saatenstand.] Die Heuernte ist seit mehreren Tagen bereits im Gange und liefert einen ganz befriedigenden Ertrag. Der Stand des Roggens ist befriedigend. Derselbe hat normal abgeblüht und der in der Nacht von gestern zu heute nach dreiwöchentlicher trockener, heißer Witterung gefallene mehrstündige durchdringende Regen wird nicht verfehlen, auf das fernere Wachsthum desselben eine gute Wirkung auszuüben. Auch die anderen Feldfrüchte, welche durch die anhaltende Trockenheit sehr gelitten hatten, dürften sich nunmehr ebenfalls wieder erholen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Aus Hamburg** geht der „Freih. Korr." eine Mittheilung zu welche geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen und, falls sie sich bestätigt, — was nach der Quelle, der sie entstammt, nicht zu bezweifeln — die kürzlich in der „Post" aufgetauchte Anregung in einem ganz neuen und zwar sehr folgenschweren Lichte erscheinen läßt. Es wird nämlich berichtet, daß die hamburgischen Steuerbehörden auf Andrängen von Berlin her in neuester Zeit sich geweigert hätten, für in Hamburg fabrizirte Sprite Ursprungszeugnisse auszustellen, wenn nicht in jedem einzelnen Falle nachgewiesen wurde, daß die Waare ausschließlich aus deutschem Spiritus hergestellt sei. Für Sprite dagegen, bei deren Herstellung russischer Rohspiritus ganz oder theilweise zur Verwendung gekommen, sei die Ertheilung von Ursprungszeugnissen verweigert und somit die Ausfuhr derselben nach Ländern, mit welchen Deutschland in besonderen Vertragsverhältnissen steht, unmöglich gemacht. Die Sache hat nach zwei Seiten hin ihre schwerwiegenden Bedenken und müßte, wenn die Entscheidung der hamburgischen Steuerbehörden aufrecht erhalten bleibt, Konsequenzen nach sich ziehen, die sich noch gar nicht übersehen lassen. Einmal läßt sich die Auffassung nicht aufrecht erhalten, daß deutsche Fabrikate, zu deren Herstellung ausländische Rohstoffe oder Halbfabrikate verwendet wurden, nicht als Artikel deutschen Ursprungs anzusehen seien. Man denke dabei nur an die deutsche Mühlenindustrie. Zur Erleichterung ihres Exports ist ihr die Verwendung ausländischen Getreides ausdrücklich gestattet worden und zwar unter Enthebung von dem Nachweise der Identität des verwendeten Getreides. Letztere war nur eine Zeitlang verlangt worden im Interesse der Sicherung der inländischen Zolleinnahme und ist fallen gelassen, als sich herausstellte, daß der deutschen Mühlenindustrie daraus eine Erschwerung ihrer Exportfähigkeit erwuchs. Keinem Menschen aber ist eingefallen, das auf deutschen Mühlen hergestellte Mehl für etwas anderes als ein deutsches Produkt zu halten, und so geht denn dieses Mehl, einerlei ob aus deutschem oder ob aus russischem oder ungarischem Weizen und Roggen hergestellt, als deutsches Produkt unter dem Schutz der deutschen Handelsverträge in alle Welt. Ganz ebenso liegt die Sache bei der in Hamburg betriebenen Rektifikation von Sprit und Fabrikation von Spirituosen aller Art. Die prinzipielle Frage ist demnach von größter Wichtigkeit und

könnte den deutschen Export in arger Weise beeinflussen. Noch viel wichtiger aber ist die Sache für Hamburg, denn sie zieht dem kaum getroffenen Arrangement über die zukünftige Stellung Hamburgs zu der deutschen Zollgemeinschaft den Boden vollständig unter den Füßen weg. Die ganze Vereinbarung steht und fällt mit der Beibehaltung eines räumlich zwar beschränkteren Freihafengebietes, in welchem nach dem Ausspruche Bismarcks der bisherige Handel und Verkehr Hamburgs genügenden Raum zu unverminderter Thätigkeit finden soll. Das Hauptgewicht ist dabei auf die Erhaltung der Exportindustrie gelegt, welche ausländische Rohstoffe oder Halbfabrikate zur Wiederausfuhr nach dem Auslande verarbeitet und in Zukunft in dem verkleinerten Freihafengebiete ihren Platz finden soll. Bei weitem die wichtigste dieser Industrieen aber ist die Spritindustrie, denn sie liefert, dem Volumen und Gewicht ihrer Artikel nach gerechnet, ein Drittheil und selbst einen noch größeren Bruchtheil des Frachtgutes nach manchen überseeischen Ländern, sodaß auch die Schifffahrt und die Aufrechterhaltung mancher direkter Verbindungen von dem Fortbestande und der Blüthe dieser Industrie nahezu abhängig ist. Um diese Exportindustrie, und also namentlich auch die Spritindustrie zu erhalten, hat Hamburg darein gewilligt, seine frühere Freihafenstellung aufzugeben, weil es auf Grund des betreffenden Uebereinkommens definitive Sicherheit für die Zukunft seiner Exportindustrie erlangt zu haben glaubte, und zur Herstellung und vertragsmäßigen Einrichtung des neu abzugrenzenden Freihafengebiets sollen jetzt die benöthigten Anlagen mit einem Kostenaufwande von 109 Millionen Mark, wovon 40 Millionen auf die Reichskasse fallen, ausgeführt werden. Die, wie gesagt, auf Drängen von Berlin her neuerdings erfolgte Entscheidung der Hamburgischen Steuerbehörden macht nun aber die ganze neue Freihafeneinrichtung, soweit sie auf die Exportindustrie berechnet ist, durchaus illusorisch, denn wenn die in Hamburg hergestellten Fabrikate, soweit bei deren Anfertigung ausländische Rohstoffe oder Halbfabrikate zur Verwendung kommen, nicht mehr als Waaren deutschen Ursprunges anerkannt werden und von der Ausfuhr nach Vertragsländern ausgeschlossen sein sollen, so nützt natürlich die Erlaubniß zur unbehinderten Herstellung derselben gar nichts, weil man Fabrikate doch nicht zum Vergnügen herstellt, sondern zum nutzbringenden Absatze. Die Reklamationen gegen die Hamburgische Spritindustrie, die schon früher so viel Lärm verursacht haben, sind also mit dem Zollanschlusse Hamburgs nicht nur nicht zur Ruhe gekommen, sondern sie haben jetzt zum ersten Male einen Erfolg erreicht, der alle früheren bei weitem übertrifft, und sie lassen die großen Opfer, mit denen Hamburg die Verständigung mit der Reichsregierung erkauft hat, als vergebens gebracht erscheinen. Denn wohlgemerkt, der Angriff auf die Hamburgische Spiritusindustrie beschränkt sich nicht auf die Uebergangszeit bis zur Herstellung des neuen Freihafengebietes und definitiven Einschließung des übrigen Hamburgs in die Zollgrenzen, sondern er wird ebenso gut die Fortsetzung dieser Industrie nach dem Zollanschlusse treffen, da der Zollanschluß ja gerade die unbehinderte Fortsetzung der Arbeit für Export in bisheriger Weise, also auch die Rektifizirung von russischem Spiritus und Verarbeitung desselben zu Spirituosen verschiedener Art bewirken sollte. Als für den Zollanschluß plaidirt wurde, um Frieden mit den inländischen Industriellen, welche diesen Anschluß verlangten, zu haben, wurde vorhergesagt, daß diese Hoffnung sich als eine trügerische erweisen werde, da die auf Beseitigung der jetzigen Konkurrenz gerichteten Wünsche jener Industriellen durch die vorgelegte Vereinbarung nicht erfüllt würden, und daß demnach eine Erneuerung der Angriffe zu erwarten sei, so lange Hamburg überhaupt noch einen Fetzen Freihafengebiets, in welchem Fabrikation betrieben werden könne, behalte. Diese pessimistische Voraussage scheint sich sehr viel rascher erfüllen zu sollen, als erwartet werden konnte.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien (klimatischer Gebirgs-Kurort, 1500 Fuß über dem Meeresspiegel) liegt in einem von herrlichen Tannenwaldungen dicht umschlossenen, nur nach SO. nach Tannhausen offenen Thale; es ist Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation der Gebirgsbahn Dittersbach-Glatz und bietet gleichzeitig eine Bade-, Milch- und Schweizer-Molken-Anstalt, einen alkalischen (Theresienquelle) und einen Eisensäuerling (Charlottenquelle), sowie ein großes Badehaus mit 24 Badezellen nebst Douche für Mineral- und Süßwasser, Fichtennadel- und Douche-Bäder. Die Wohnungsverhältnisse liegen äußerst wohlfeil; die Inspektion vermittelt die Wohnungen am besten und sichersten. Die unmittelbare Nähe des Bergwaldes, sowie die geringe Entfernung der herrschaftlichen Anlagen, die in einem prachtvollen Park von 70 Morgen geschützte Ruhesitze und Lagerstätten aller Art aufweisen, ermöglicht auch Schwerkranken den Aufenthalt im Walde in bequemster Weise, wie die milde Beschaffenheit der Bergluft ihn selbst empfindlichen und anfälligen Patienten länger gestattet, als sonst in den Bergen räthlich ist.

Vermischtes.

* **Abenteuer einer Schiffsmannschaft.** Die englische Bark „Silurian" hat auf der Reise nach Valparaiso 19 Mann des amerikanischen Schiffes „Oracle" gerettet, welches auf See untergegangen ist. Kapitän Morrison, der Führer des letzteren, erzählt über seine Erlebnisse das Folgende: Der „Oracle", ein Schiff von 1500 Tons, segelte zu Anfang dieses Jahres mit Getreide von San Francisco nach Newyork. Am 6. März trat schweres Wetter ein und die Seen brachen sich beständig über das Schiff, so daß ein Theil der Verschanzungen gekappt werden mußte; eine Woge zertrümmerte das Ruderhaus, eine andere schlug das Kajütsskylight fort und setzte die Kajüte unter Wasser. Die Mannschaft mußte, um das Leben zu retten, in die Wanten flüchten; einer der Matrosen vermochte sich jedoch nicht zu halten und wurde über Bord gespühlt, ohne daß man ihm Hülfe leisten konnte. Das Schiff befand sich in höchst kritischer Lage, als am folgenden Morgen Land in Sicht kam; bald darauf gerieth der „Oracle" in die Brandung und strandete, obgleich die Mannschaft ihr Möglichstes that, um das Unglück zu verhindern. Letztere verproviantirte nun die vier Böte und fuhr an das Land, wo sie die geretteten Vorräthe landete; ehe jedoch ein weiterer Versuch gemacht werden konnte, noch mehr Proviant zu bergen, schlug das Schiff in Stücke. Durch Beobachtungen stellte der Kapitän fest, daß er sich mit den Leuten auf der Herschel-Insel befand, die etwa 5 englische Meilen lang, 1 Meile breit und vollständig wüst und unbewohnt ist. Die Schiffbrüchigen schlugen zunächst Zelte auf und brachten ihre Vorräthe in Sicherheit, von denen jeder täglich zwei Stück Hartbrod und etwas Fleisch bekam; dann wurde scharf nach Robbenfängern ausgeschaut, die gelegentlich in die Nähe der Insel kommen, auch wurden der Reihe nach acht in der Nähe liegende Inseln besucht, in der Hoffnung, bei einer derselben ein Schiff anzutreffen. Zuletzt besuchten der Kapitän, der Steuermann und fünf von der Mannschaft die Insel Wollaston, wo sie zwei eingeborene Familien im elendsten Zustande fanden. Diese waren vollständig Barbaren, nahmen die Schiffbrüchigen aber trotzdem mit der größten Freundlichkeit auf und gaben ihnen, was sie selbst an Lebensmitteln besaßen, Muscheln, Fische und Beeren. Ihre ganze Kleidung bestand aus einem Seehundsfell, das immer an der Seite des Körpers getragen wurde, welche dem Winde ausgesetzt war. Das Wetter war kalt und es wehte ein starker Wind mit Schnee und Hagel. Ihre einzige Waffe bestand in einer Schlinge. Die Schiffsbrüchigen vertheilten einige überflüssige Kleidungsstücke an die Insulaner, welche dieselben gern annahmen, aber größtentheils so anzogen, daß das Vordertheil hinten saß und umgekehrt. Mit der Schlinge wußten die Eingeborenen vorzüglich umzugehen. Die 7 Europäer fuhren dann mit ihrem Boote weiter und hatten zwei Tage und zwei Nächte schreckliche Strapazen auszustehen, bis sie am dritten Nachmittage die deutsche Bark „Bessel" erreichten. Der Kapitän hielt die Schiffbrüchigen anfänglich für Piraten und wollte sie nicht an Bord nehmen; schließlich verstand er sich jedoch dazu, wollte aber unter keinen Umständen sich bewegen lassen, nach der Herschel-Insel zu segeln, um auch die übrigen 17 Mann aufzunehmen, sondern setzte mit günstigem Winde die Reise nach Valparaiso fort. Nach 28stündiger Fahrt wurden die 7 Schiffbrüchigen daselbst gelandet, wo Kapitän Morrisson gerade bei den Behörden Anzeige machen wollte, daß eine Expedition nach der Herschelinsel geschickt werde, als er einigen seiner vermißten Leute begegnete. Die Schiffbrüchigen waren von der englischen Bark „Silurian", welche in die Nähe der Insel gekommen war, aufgenommen und einige Tage vor Ankunft der „Bessel" in Valparaiso gelandet worden. Die 17 Mann schienen durch die Strapazen nicht allzustark gelitten zu haben, mit Ausnahme des zweiten Steuermannes, welcher ins Hospital gebracht werden mußte.

Briefkasten.

Unus pro multus. „Im Sprechsaal zu veröffentlichen", so lautet die Ueberschrift ihrer Mittheilung für den Sprechsaal. Sie hätten doch wenigstens Ihren Namen beifügen sollen, damit wir wissen, wer uns diese kategorische Anweisung ertheilt.

J. Th. hier. Nach unserer Ansicht ist zu entscheiden, daß der Extraneus, falls er im Michaelistermine das Examen nicht bestanden und auf ein Jahr zurückgesetzt ist, die Prüfung auch erst Michaelis folgenden Jahres bestehen kann, wobei es gleichgiltig ist, ob er sofort, Herbst oder erst Ostern in die Oberprima eines Gymnasiums aufgenommen ist, oder seine Kenntnisse durch Privatstadien ergänzt. Prinzipiell soll durch etwaige Abänderungen des Studienplanes nicht Gelegenheit geboten werden, Zeitabkürzungen zu ermöglichen, die anderen im regelmäßigen Verlaufe ihrer Vorbereitung nicht gestattet werden können. Nach diesem Prinzip dürfte jeder Einzelfall zu beurtheilen sein.

Sprechsaal.

In Posen findet man unstreitig viel Prachtbauten, und wird für die Verschönerung der Stadt, angemessen einer Provinzialhauptstadt, sehr viel gethan. Wenn man nun die erwähnten Bauten in Augenschein nimmt, so kann man sicherlich nicht das Oberlandesgerichtsgebäude hintansetzen, denn dessen Anblick ist wirklich eine Augenweide; sehr sticht dagegen der anhangende Bretterzaun und das sich daran schließende Gebäude (schon mehr Ruine) ab. Wenn nun gar, wie das zuweilen geschieht, hinter vorerwähntem Bretterzaune Wäsche zum Trocknen aufgehängt wird, die von der Straße aus sichtbar ist, so ist dieses, das wird jeder Unbefangene eingestehen, gewiß kein schöner Anblick. Giebt's dafür keine Abhilfe? Civis.

In der gestrigen Zeitung lese ich unter „Landwirthschaftliches" aus Fraustadt einen Aufsatz über Rothlauf der Schweine. In meiner Praxis als Landwirth habe ich diese Krankheit vielfach beobachtet und behandelt und wenn auch ich der Meinung bin, daß es gegen dieselbe kein Radikalmittel giebt, so doch solche, welche als Präservativ gebraucht, sich jederzeit bewährt haben. Ich theile Ihnen meine Ansicht und Erfahrung mit und stelle Ihnen anheim, ob Sie in Ihrem geschätzten Blatte, im Interesse der Rüsselthier-Besitzer, diese veröffentlichen wollen: Zuerst ist für einen recht luftigen Stall Sorge zu tragen und jedes Schwein täglich 2—3 mal mit einer Gießkanne tüchtig zu begießen. Ist Wasser zum Baden in der Nähe, so können die Schweine täglich stundenlang hineingetrieben werden, was ihnen sehr wohl behagt. Zu dem gewöhnlichen Futter wird 1—2 mal täglich, für jedes Schwein, 1 Stück fein geschlagene (nicht pulverisirte) Holzkohle von der Größe einer Wallnuß gegeben, welche außerdem gern genommen wird. Einspritzungen einer Mischung von ½ Gramm Karbolsäure und 25 Gramm Wasser habe bei mehrfach schon recht erkrankten Thieren mit Erfolg angewandt und geschah dies rechtzeitig, ging die Krankheit ohne Nachtheile bald vorüber.

Man muß den Brunnen zudecken, ehe das Kind hineingefallen, sonst ist's zu spät! Wenn Unheil verhütet werden soll, so ist es **dringend** nöthig, das Pflaster in der Kleinen Gerberstraße, die Bogdanka entlang, auszubessern, da an den Stellen, wo das Pflaster defekt ist, ein Kind sehr leicht ins Wasser rutschen kann, und wäre an einer dieser Stellen auch dieser Tage ein etwa achtjähriges Kind fast ins Wasser gefallen, wenn nicht noch rechtzeitig ihm eine Frau zu Hilfe geeilt wäre. — Gut wäre es überhaupt, wenn etwa durch Niedrigerlegen des eisernen Geländers und sonstige Vorsichtsmaßregeln das Inswasserfallen der Kinder an den erwähnten Stellen sich verhindern ließe. S.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 20. Juni, Vormittags 9 Uhr. Grundstück Nr. 48 Bromberg. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 170 Mark. — 2) Am 21. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück sub Nr. 3 zu Deutsch-Kruschin belegen. Fläche 5 Hektar 90 Ar. Reinertrag 69,33 M.

Amtsgericht Exin. Am 21. Juni, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle im Fifritzerkruge; Forstrevier Gromaden, im Gutsbezirk Erocholin belegen. Flächeninhalt 407 Hekt. 95 Ar. Reinertrag 566,64 M. Nutzungswerth nicht veranlagt.

Amtsgericht Filehne. Am 28. Juni, Vormittags 9 Uhr. Grundstück Nr. 58 Groß-Kotten, Kreis Czarnikau. Fläche 2 Hekt. 35 Ar 50 Quadratm. mit 7,38 Thlr. Reinertrag.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1) Am 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtstagslokale zu Argenau. Grundstücke sub Nr. 9 und 23 Kolonie Klein-Morin. Fläche 18 Hektar 69 Ar 40 Quadratmeter resp. 5 Hektar 60 Ar 90 Quadratmeter. Reinertrag 63,73 Thlr. resp. 14,31 Thlr. Nutzungswerth 105 M. — 2) Am 26. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück sub Nr. 7a zu Kolankowo. Fläche 2 Hektar 87 Ar. Reinertrag 6,85 Thlr. Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 27. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Nr. 184 Budsin. Fläche 35 Hektar 35 Ar 40 Quadratm. Reinertrag 93,76 M. Nutzungswerth 72 M.

Amtsgericht Nakel. Am 22. Juni, Vormittags 11 Uhr. Das zu Clarashöh, Kreis Wirsitz, sub Nr. 1 belegene, der Frau Emilie Hinz gehörige Gut, mit 233 Hektar 98 Ar 70 Quadratmeter Flächenmaß, einem Reinertrag von 1644,81 Mark und einem Nutzungswerth von 492 M.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 28. Juni, Vormittags 11 Uhr. Grundstück Blatt Nr. 367 zu Schneidemühl auf dem Stadtberge belegen. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 168 M.

Amtsgericht Schönlanke. 1) Am 18. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstücks-Antheil je zur Hälfte an den Grundstücken sub Blatt Nr. 350 und 351 Schönlanke, zusammen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 438 Mark veranlagt. — 2) Am 21. Juni, Vormittags 10 Uhr. Bauernhof Blatt Nr. 12 in der Feldmark des Dorfes Stieglitz, Kr. Czarnikau, belegen. Fläche 25 Hektar 77 Ar 90 Quadratmeter. Reinertrag 185,22 Mark. Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Schubin. Am 23. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Znin, im Siuchninski'schen Lokale. Grundstücke sub Nr. 49 und 151 Znin. Nutzungswerth 240 resp. 60 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 19. Juni, Vormittags 9 Uhr. Büdner-Grundstück Nr. 9 in Palendzie-Buden, Kreis Mogilno, belegen. Fläche 7 Hektar 10 Ar 50 Quadratm. Reinertrag 11,36 Thlr. Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Wirsitz. Am 26. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstücke sub Nr. 81, 252 und 295 Weißenhöhe. Gesammt-Nutzungswerth 348 M.

Amtsgericht Wongrowitz. 1) Am 23. Juni, Vormittags 10 Uhr. 1) Rittergut sub Grundbuch-Nr. 1 zu Ro[illegible] belegen. Fläche 461 Hektar 61 Ar 10 Quadratm. Reinertag 1693,75 Thlr. Nutzungswerth 1110 M. — 2) Am 26. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Wyszomirski'schen Lokal zu Gollantsch. Grundstück sub Nr. 174 Gollantsch. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 430 M.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 14. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.13.			Not.v.13.
Pos.Erzb.E.St.-Pr.	97 50	97 25	Russ.-zw.Orient Anl.	56 75	56 75
Oels-Gn. " " "	81 —	81 10	" Bod.-Kr. Pfdb.	84 90	84 60
HalleSorauer " "	105 60	105 60	" Präm.-Anl 1866	133 —	132 50
Ostpr. Südbahn St.A	116 50	115 25	Pos. Provinz.-B.-A.	121 —	120 50
Oberschlesische " "	263 90	263 80	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronpr. Rudolf " "	71 30	71 40	Posener Spritfabrik	76 50	76 —
Oestr. Silberrente	67 40	67 40	Reichsbank	149 90	149 9[illegible]
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50	Deutsche Bank Akt.	150 50	150 [illegible]
do. 4% Goldrente	75 90	75 75	Diskonto Kommandit	195 —	195 5[illegible]
Russ.-Engl.Anl.1877	93 30	93 10	Königs-Laurahütte	130 50	130 1[illegible]
" " 1880	72 60	72 75	Dortmund St.-Pr	93 40	93 2[illegible]

Nachbörse: Franzosen 56[illegible] 50 Kredit 505 50 Lombarden 261 50

Galizier. E.-A.	128 30	128 75	Russische Banknoten	201 25	201 25
Pr. konsol. 4½ Anl.	102 40	102 40	Russ. Engl. Anl.1871	87 30	87 40
Posener Pfandbriefe	101 40	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	62 70	62 40
Posener Rentenbriefe	101 40	101 30	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 40	55 25
Oester. Banknoten	171 10	171 10	Oester. Kredit-Akt.	504 50	505 50
Oester. Goldrente	84 80	84 75	Staatsbahn	560 50	561 —
1860er Loose	120 75	121 25	Lombarden	260 50	259 5[illegible]
Italiener	92 25	92 25	Fondst. ruhig		
Rum. 6% Anl. 1880	103 60	103 80			

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 16. Juni und am 7. Juli c. werden zur Erleichterung des Besuchs der

Hygiene-Ausstellung

Extra-Retourbillets II. und III. Klasse mit bedeutend ermäßigten Preisen nach Berlin Stadtbahn von den nachgenannten Stationen ausgegeben:

Ohlau, Brieg, Neisse, Oppeln, Kosel-Kandrzin; Gleiwitz, Beuthen O./S., Schwientochlowitz, Kattowitz, Myslowitz, Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Camenz, Glatz, — via Breslau —; Kosten, Inowrazlaw, Gnesen, — via Posen-Kreuz —; Posen, Samter, Wronke, Woldenberg, Arnswalde, — via Kreuz —; Lissa i./P., Fraustadt, Glogau, Sprottau, — via Sagan —.

Die Gültigkeitsdauer beträgt für die Billets via Breslau 8 Tage, für die übrigen Billets 5 Tage, den Lösungstag eingeschlossen.

Gepäckfreigewicht pro Billet 25 Kg. Nähere Auskunft ertheilen unsere sämmtlichen Stationen.

Breslau, den 12. Juni 1883.

Königliche Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Groß-Krebbel belegene, im Grundbuche Band 1 Blatt Nr. 15 eingetragene, den Eigenthümer **Johann und Mathilde Kordecki**schen Eheleuten gehörige Grundstück (Ganzhufnerstelle), welches mit einem Flächeninhalte von 26 ha 24 a 30 qm und mit einem Reinertrage von 419,79 M. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 7. August 1883,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Birnbaum, den 6. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Parzenczewo belegene, im Grundbuche von Parzenczewo Band II Blatt Nr. 84 eingetragene, den Tagelöhner **Johann** und **Viktoria** geb. **Narozna-Grzeskowiak**schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Donnerstag, den 26. Juli 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 9, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung des Ausschlusses anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Donnerstag, den 26. Juli 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kosten, den 19. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Szklarka myslniewska belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 79 eingetragene, den **Adalbert** und **Susanna-Golinski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht and welches mit einem Flächeninhalt von 68 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,31 Thlr. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Dienstag, den 7. August 1883

Vormittags 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufsbedingungen können im Bureau III während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Dienstag, den 7. August 1883

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schildberg, den 26. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Robert Kloebel** aus Gnesen wird heute am 11. Juni 1883, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Rosenberg** zu Gnesen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldungsfrist bis **zum 30. Juni 1883.**

Erste Gläubigerversammlung

am 2. Juli 1883,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 16. Juli 1883,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis **zum 29. Juni 1883.**

Gnesen, am 11. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 16. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher: verschiedene Möbel, 1 Pianino, 2 Kisten Spielwaaren, Gold- und Silbersachen und andere Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Kunz, Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktions-Aufhebung.

Der auf den 18. cr. angesetzte Verkauf des Inventars von Jägerndorf wird aufgehoben.

Domaine Jägerndorf bei Mogilno.

Ich suche ein Gut von 600 bis 1000 Morgen zu kaufen. Ich bitte um Anschläge von Selbstverkäufer.

J. Sikorski, Wongrowitz.

Ein Gasthof

mit oder ohne Land, auf dem Lande oder in der Stadt, wird zu **kaufen** oder zu **pachten gesucht.**

Eine Milchpacht

von 500—100 Liter täglich, wird zu pachten gesucht. Stadt, bevorzugt.

Offerten werden unter **N. O. 900** postlag. **Grünberg i./Schl.** erbeten.

Ein gangb. **Klempnergeschäft** m. Waaren, Inventr. u. Werkzeug krankheitsh. zu übern. (erforderl. 3—400 Thlr.) Nur w. Reflekt. Näheres unt. Briefkasten dieser Zeitung.

India-Fasern, Roßhaare, Seegras, feines und grobes Werg, sowie Gurte, Sprungfedern und alle anderen Polsterwaaren empfiehlt

Isidor Appel, Bergstraße.

Bekanntmachung.

Bei der am 31. Januar d. J. bewirkten planmässigen Ausloosung der Buk'er Kreisobligationen der Ausgabe von 1866 sind folgende Stücke gezogen worden:

Litt. A. zu 1000 Thlr. = 3000 Mark Nr. 44.

Litt. B. zu 500 Thlr. = 1500 „ Nr. 30. 100. 136. 154.

Litt. C. zu 100 Thlr. = 300 „ Nr. 135. 136. 232. 290. 330. 358. 394. 429. 434. 479. 496. 499. 592. 598. 742. 745. 788. 806. 816. 842. 896. 911.

Diese 4½ prozentigen Obligationen sind mit den zugehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 1. Juli d. J. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin und der Kreis-Communal-Kasse hierselbst gegen Empfangnahme des Nennwerths einzulösen.

Aus den Ausloosungen von Vorjahren sind noch nicht zurückgegeben worden die Stücke Litt. E über 25 Thlr. = 75 Mark No. 417. 751. —

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, dass von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegs vom 3. October 1879 zur Convertirung bezw. Einlösung zum 1. April 1880 s. Z. gekündigten Obligationen der Kreisanleihe von 1866 noch folgende Stücke ausstehen:

a) **Von den zur Einlösung gekündigten**
Litt. D. über 50 Thlr. = 150 Mark No. 25. 39. 92. 141.
Litt. E. über 25 Thlr. = 75 Mark. Nr. 47. 56. 158. 206. 223. 814.

b) **Von den zur Convertirung gekündigten**
Litt. C. über 100 Thlr. = 300 Mark. No. 81. 428. 661. 691. 841.

Neutomischel, den 2. März 1883.

Königl. Landrath.

Namens der Kreisständischen Finanz-Commission.

Klapp.

Aecht franz. Champagner

empfehlen:

I. Qualität à Francs 2.—. pr. Fl.
II. „ à „ 1.50. „

per Kasse, incl. Kiste, ab Havre; bei Ziel Zinsenvergütung. Packung in Originalexport-Kisten von 12/1 Flaschen. En-gros-Käufern Rabatt. — Haus in Paris, Dépôt in Havre.

Fuchs & Riesel, Leipzig.

Gegen Magenkrampf

sofortige sichere Hilfe durch **Urban**'schen **Ingwer-Extrakt**, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei **Ed. Feckert jun.** in Posen, **S. Samter jun.** in Posen, **Jul. Schottländer** in Bromberg.

Eisschränke, Gartenmöbel, Rasenmäh-Maschinen

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstraße 17.

„Erfurter Blumenkohl".

Der Versand hat begonnen und werden Aufträge hierauf promt gegen Nachnahme effectuirt. Mit Offerte gern z. D. **Gottlob Jander, Erfurt.** Telegr. Adr. **Jander.**

Aechte Dr. Netsch'es Bräune-Einreibung

ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Bräune, Husten, Keuchhusten, Drüsen und Zahnschmerz. Zu jedem Glase gehört eine Gebrauchsanweisung mit der Firma „Annen-Apotheke Dresden."

Aechte Dr. Netsch'es Verdauungs- und Lebensessenz ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Magenleiden, Migräne und Nervenleiden. Mit Gebrauchsanweisung zu beziehen von der **Rothen Apotheke** in Posen und **Annen-Apotheke** in Dresden.

Die schönsten Bilder

ält. u. neu. Meister **jeden Genres** in vorzügl. Photographiedruck verkaufe ich in **Cabinetformat** (16/24 ctm) das Stück für **15 Pfg. 6 Probeblätter** mit Katalog **für 1 Mk.** (auch in Briefmarken) versende ich überallhin franco. Grössere Auswahlsendungen bereitwilligst.

Berlin N. W., Karlstr. 16.

H. Toussaint.

Station der Köln-Mindener, der Hannoverschen und der Löhne-Vienenburger Eisenbahn.

Bad Oeynhausen

Haltestelle der Express-, Courier- und Schnellzüge der Linie Berlin-Köln.

(Rehme) in **Westfalen.**

Saison vom 15. Mai bis 1. October. Thermalbäder vom 10. Mai ab.

Naturwarme kohlensaure Thermalsoolbäder; Soolbäder aus 4⅓ % resp. 9% starken Soolquellen; **Sooldunst- und Wellenbäder; Gradirluft,** bewährt gegen Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rheumatismus, Nervenleiden, Hautschwäche, Anämie etc. Grossartige Badeeinrichtungen; Massiren; orthopädisch-gymnastisches Institut. Prachtvoller Kurpark. Grosse Kurkapelle. **Elektrische Beleuchtung im Kurhause und Kurgarten. Neu erbaute Lese- und Conversationssäle.** Wandelbahn. Wohnungen zu jedem Preise. Amtliches Nachweisungsbureau für Wohnungen im Kurgarten. Vor den Wohnungsanpreisungen auf den Bahnhöfen wird dringend gewarnt. Directe Bahnverbindungen. Ausflüge nach dem Weserthale und Teutoburgerwalde. Prospecte gratis.

Königliche Bade-Verwaltung.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau werden Ende Mai eröffnet

Pensionat für **Kinder.** Grosses **Logirhaus!**

Dirigirende Aerzte der Anstalten:

Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Nötzel, Oberstabsarzt a. D.; **Dr. F. Behrend.**

Besitzer: **Martin Tobias.**

Hann.-Altenb. Esbhn. Saison 15. Mai-30. Sept. **BAD PYRMONT.** Pferdebahn z. Salzbade u. Bahnhof, 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von **Stahl-** und **Salzwasser** sind an Fürstl. Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim"

zu Bad **Landeck** in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, irisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, **Milchkur.** Behandlung mit komprimirter und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Vorzügliche Pension.

Dr. med. Emil Gergens. Aerztlicher Direktor.

See- und Soolbad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1882: 6736 Gäste)

der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche Soolbäder bietet. — Größter Ozongehalt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen nach Prof. Wöhler 5 pCt., gehören zu den kräftigsten Badesoolen. Badeeinrichtungen vortrefflich; neuerdings Damenbad 100 m in See vorgebaut. Moorbäder und warme Seebäder. Waldungen und reizende Parkanlagen **unmittelbar am Meere** umschließen die Badewohnungen, das Strandschloß — Kurhaus — inmitten des Strandparks am Strande gelegen, gewährt prachtvolle Aussicht auf die See, auf welche eine breite offene Wandelbahn — Lieblingsaufenthalt aller Gäste — 350 Fuß weit hinausführt. Solide Miethpreise — bis Ende Juni u. von Mitte August ab ⅓—½ billiger; gute Hotels; größter Comfort; zahlreiche Vergnügungen; Lesehalle; vorzügliches Theater; Rennen des Pasewalker Reitervereins. Eisenbahnsaisonbillets. Wohnungen weist das Polizeibureau Colbergermünde unentgeltl. nach. Prospekte, Pläne, übersendet bereitwilligst **die Bade-Direction.**

Hannoversches Pferde-Rennen 1883.

XVI. Grosse Verloosung

von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen** u. s. w. u. s. w.

Loose à Stück **3 Mk.** empfiehlt

A. Molling, Generaldebit, Hannover.

Ziehung am 25. Juni d. J.

Hauptgewinne 10000 Mk.,

im Werthe von 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2500 Mk., 2000 Mk., 1500 Mk.,

30 edle Pferde i. Werthe v. 36000 Mk.

1000 sonstige werthvolle Gew.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

Schering's reines Malzextract,

bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke

in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Soolbad Nauheim

bei Frankfurt a/M.

Station der Main-Weser-Bahn. Naturwarme, kohlensäurereiche und **gewöhnliche Soolbäder,** salinische **Trinkquellen** und **alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salon,** ozonhaltige **Gradirluft, Ziegenmolke. Sommersaison** vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern auch vor bezw. nach dieser Zeit.

Großh. Hess. Badedirection Bad Nauheim.

Jäger.

Beachtenswerth.

Epilepsie

Krampf- & Nervenleidende, finden sichere Hilfe durch meine Methode

Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert,

Paris, 6, Place du Trône.

Rath giebt meine reich illustr. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 ₰ in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem **Haut-** und **Geschlechts-**Leidenden. Heilt auch briefl. sicher speciell: **Flechten, Wunden, Schwächezustände, Weißfluß, Bandwurm** und **Magenleiden.** Seit Jahren **bewährteste Heilmethode.**

M. Schulz, München, Schwanthalerstr.

Attest. Geehrter Herr M. Schulz, München.

Da Sie meinen Freund Herrn Anton Schnädler in Münster, Amt Hoechst a. M. von einem bösen Leiden geheilt haben, wende ich mich auch vertrauensvoll an Sie 2c. **Caspar Beis.**

Eppstein im Taunus.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.

Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.

Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen.**

Bekannte liberale Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.**

Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.

Verdienst.

Für Wechselstuben, Cigarrenhändler, Agenten, wie überhaupt für Detaillisten ergiebt der Verkauf von Loosen concess. Staats-Lotterien (keine Raten-Loose) einen nennenswerthen Verdienst. Näheres durch **G. L. Daube & Co., Rostock i/M.** unter M. S. L 216.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.

C. Riemann, Zahntechniker.

Petriplatz Nr. 1, II.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßburg, heilt Manneschwäche, **Bettnässen.**

Loose zur Hannöverschen Pferde-Lotterie, Ziehung am 25. Juni c., à 3 M.,

Loose z. Baden-Badener Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 5. Juli cr., à Mark 2,10, Vollloose à Mark 10,50 sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Die Ferien-Kolonieen

verfolgen das Ziel:

schwächlichen und kränklichen, dabei armen und braven Schulkindern während der großen Ferien Erholung in guter Luft, an einem gesunden Orte, unter geeigneter Aufsicht bei kräftiger Kost zu gewähren.

Die guten Erfolge, welche wir bei dem ersten Versuche im vorigen Jahre erzielt, haben uns die Pflicht auferlegt, auch in diesem Jahre das so glücklich begonnene Werk fortzusetzen. Dank dem allgemeinen, unserer Sache entgegengebrachten Interesse, Dank der Opferwilligkeit unserer deutschen Bürgerschaft sind wir in der Lage gewesen, 2 Badekolonieen von je 6 Kindern nach Salzbrunn und Kolberg zu schicken und die Absendung von 3 Ferien-Kolonieen von je 20 Kindern — 20 Knaben und 40 Mädchen — in sichere Aussicht nehmen zu können. Aber was will das sagen, Angesichts der großen Zahl der Kinder, die der Erholung und Kräftigung so dringend bedürfen und die leider daheim bleiben müssen! 139 Knaben und Mädchen, die uns die Leiter der hiesigen Schulen für die Ferien-Kolonieen zugewiesen und die die Aerzte als der Berücksichtigung bedürftig bezeichnet hatten, konnten nicht mehr in Betracht gezogen werden. Für 14 Kinder ist uns die Ferienversorgung auf dem Lande von edlen Wohlthätern angeboten. Daraus entnehmen wir den Muth, an die

Landbewohner

der heimathlichen Provinz, die für unsere gute Sache ein Herz haben, uns mit der herzlichen

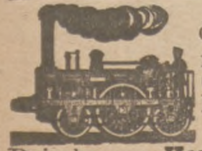
Bitte

zu wenden, noch ein oder das andere Kind während der Ferien bei sich aufnehmen, ihm die Wohlthat einer Sommerfrische gewähren und zur Kräftigung des Körpers und zur Erholung des Geistes dadurch verhelfen zu wollen. Sie werden sicherlich in dem, den Ferienschützlingen gewährten Segen, eine große, innere Befriedigung ohne allzugroße Mühe finden. — Zu weiteren Mittheilungen ist der Unterzeichnete gern bereit.

Posen, den 13. Juni 1883.

Der geschäftsführende Ausschuß des Comité's für Ferien-Kolonieen.

Herse.



Unsere diesjährigen **ALPEN-FAHRTEN** finden **am 15. Juli** und **15. August** statt. Billets **6 Wochen gültig** nach München, Salzburg, Kufstein, Lindau und **Luzern**. Ausführliches Programm à 30 Pf. erscheint bis Mitte Juni.

Reisebureau: **Herrm. Wagner** in Leipzig, **Ed. Gencke** in Dresden.

Kruse's

Fenstergärtner.

Leitfaden

für Dilettanten und Blumenliebhaber mit nur beschränktem Raum.

8° 116 Seiten. 50 Pfg.

Mit Illustrationen.

Vorräthig in der Buchhandlung **Ed. Bote & G. Bock** in Posen.

1. Auflage 3000 Exempl. abgesetzt innerhalb 4 Wochen.

Pianos

von 400 M. bis 1200 M., Flügel von 900—1500 M. in größter Auswahl.

Magazin: **Neustädter Markt 6.**

Eduard Steuer, Vertr. Königl. Hof-Pianofabr.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehlen wir unsere feuersicheren **Stein-Dachpappen**, sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **englischen Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die Ausführung von **Pappbedachungen in Akkord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Barge bei Sagan.

Stalling & Ziem.

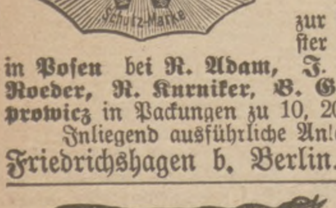
Unsere unübertreffliche Deutsche präparirte Brillant-

Glanz-Stärke

zur billigsten und leichtesten Erzielung feinster Glanzwäsche ohne irgend welche Zusätze, **in Posen** bei **R. Adam, J. Nowakowski, E. Paulus, Julius Roeder, R. Kurniker, B. Glabisz, Frau Chmielewska, S. Kasprowicz** in Packungen zu 10, 20 und 35 Pfennige.

Inliegend ausführliche Anleitung zur neuen Glanz-Plätterei.

Friedrichshagen b. Berlin. **Wollkopf & Comp.**



K. C. Rüst,
Leer
in Ostfriesland,

empfiehlt sein länger als 30 Jahre bestehendes Viehgeschäft zur Lieferung von tragenden Kühen, Färsen, sprungfähigen Bullen und 7 bis 8 Monat alten Kälbern aus den besten Viehstämmen von Holland, Ostfriesland, Oldenburg und der Wilstermarsch; ebenfalls Hannoversche und Oldenburger Fohlen und älteren Pferden.

Preise werden billigst möglich frei jeder Bahnstation bei prompter und reeller Bedienung berechnet.

Im Sommer stets große Auswahl auf den Weiden.



IV. Posen'sches Provinzial-Landwehrfest in Krotoschin

am 17. und 18. Juni cr.

Abfahrt von Posen Sonntag den 17., früh 7 Uhr 15 Min. Die Legitimationskarten behufs Erlangung der Fahrpreisermäßiguug sind bei den Vorständen unserer Landwehr- und Kriegervereine in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand des Posener Provinzial-Landwehr-Vereins.

Kurort Obersalzbrunn

2 Stunden von Breslau.

Für Lungenkranke von altbewährtem Rufe. Kranke an chronischen Störungen der Verdauung und Blutbildung, an Blasencatarrh, Harngries-Affectionen, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden etc. finden dort sichere Heilung. Saison vom 1. Mai bis ult. September. Musterhaft eingerichtete Molkenkuranstalt. Bäder. Fremde Mineralwässer. **Fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspection.**

Geeignete Wohnungen werden nachgewiesen.

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Größte Diskretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.

Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Eine Ladenthür nebst Schaufenster sucht die Annoncen-Expedition von **M. Seegall,** Neuestr. 11.

Gesucht zu Michaelis eine **Wohnung,** bestehend aus **5 bis 6 Zimmern** nebst Zubehör und womöglich **Garten.** Offerte nebst Preisangabe unter Adresse H. O. Berlin postlagernd Postamt am Potsdamer Bahnhof.

Laden mit Schaufenster vom 1. Oktober zu verm. Breitestr. 22.

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Juli ein möbl. 2fenstr. Zimmer part. zu verm.

Breitestraße 23

ein Laden nebst Wohnung per 1. Oktober zu vermiethen.

Für einen hierher versetzten Beamten wird im oberen Stadttheile eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 5 bis 6 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, nebst sonstigem Zubehör zum 1. Juli gesucht.

Etwaige Offerten wolle man an Herrn Provinzial-Schulrath Polte, (Königsstraße 9, II) abgeben.

Im I. Stock 3 Zimmer, Entrée, Küche mit Wasserl. u. Nebengelaß vom 1. Okt. z. v. Hohe Gasse 3.

Zum 1. Juli wird eine herrschaftl. Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör, im oberen Stadttheil gesucht. Offerten an **L. Türk's** Buchhandlung.

Zum Oktober cr. ist Halbdorfstraße 12 Wohnung von 5 Zimmern mit Nebengelaß im 1. Stock zu vermiethen. (Auch Stall.) **Wirth part. rechts.**

Zu vermiethen

1—2 oder 3 möblirte Zimmer Wilhelmsstraße Nr. 21, 1 Treppe.

Die **erste Etage** in meinem Hause ist vom 1. Oktober miethsfrei.

J. N. Leitgeber.

Ich suche einen routinirten, deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Büreaugehülfen

zum 1. Juli c.

Gloger, Distrikts-Kommissarius in Glupon per Kuschlin.

Ein tücht. Käser

kann sich zum sofortigen Antritt melden.

Dom. Steinhorst bei Pinne.

In meinem Gold- und Silberwaaren-Geschäft ist eine

Lehrlingsstelle

vakant.

Abr. Schreiber,

Juwelier,

Posen, Breitestr. 25.

Ein **Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft in Breslau** sucht pr. 1. Juli oder später **einen tüchtigen Reisenden** für Schlesien, Posen u. Sachsen unter günstigen Bedingungen. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten unter **Y. 311** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein anständiges **Mädchen,** welches alle häuslichen Arbeiten verst., im Waschen, Plätten und Kochen geübt ist, sucht Stellung sofort od. z. 1. Juli. Werthe Adr. bittet man zu richten an Frau Anders, St. Lazarus 8.

Für einen Knaben von 16 Jahren wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht behufs Ausbildung in praktischem Wissen sowie zur erziehenden Beaufsichtigung während einiger Vormittags- und Nachmittags-Stunden.

Gefl. Offerten beliebe man mit genauer Angabe über sonstige Thätigkeit an d. Exp. d. Z. sub L. B. 37 zu richten.

Eine ordentliche **Aufwärterin** sucht Stellung. **Anna Tocht,** Fischerei 25.

Ein leistungsf. Hambg. Cigarrenhaus sucht tüchtige Agenten. Offerten sub H. 03537 an Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Für ein Cigarren-en gros und en detail-Geschäft wird ein tüchtiger

junger Mann,

der zuweilen Reisen unternehmen muß, zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre G. B. Posen postlagernd.

Eine geübte **Nätherin** wird gesucht St. Martin 12, III. Tr.

Ein junges Mädchen, d. 4 Jahre in einem Material- u. Schankgeschäft thätig war, sucht anderweitig Stellung, ebenfalls Wirthinnen, Köchinnen u. gut empfohl. Dienstmädchen jeder Art durch Frau Schneider, St. Martin 58.

---

2 tüchtige Vorarbeiter

mit je [illegible]

35 geübten Erdarbeitern

finden sofort Beschäftigung beim Chausseebau **Schollene-Wulkau.**

Prangenberg,

Unternehmer in **Rehberg.**

Ein junger, energischer Landwirth, akademisch gebildet, mit 8 Jahren Dienstzeit, sucht zum 1. Juli, event. auch später, eine passende Stellung.

Derselbe, welcher seit 5 Jahren die Wirthschaft eines großen Brennereigutes unter Leitung des Prinzipals führt, wünscht auf einen ähnlichen Posten placirt zu werden.

Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Anerbieten bef. die Exp. d. Z. unter W. P. 56.

Ein j. Mann, der Willens, das **Brennereifach** zu erl., kann sich melden. Antr. 1. Juli cr.

Bielawy, bei **Dakowy** mokre.

Rothe.

Ein deutscher, strebsamer **Oekonom,** Westfale, 24 Jahre alt, 4 Jahre beim Fach, noch in Stellung, mit Buchführung vertraut, wie beider Landesspr. mächtig, einjährig gedient, wünscht, gestützt auf gute Atteste, bei besch. Anspr. anderweitig Stellung vom 1. Juli dieses Jahres.

Gefl. Off. sub K. R. 24 postlag. Mogilno.

Ein größerer Laufbursche

wird verlangt. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Arbeiter

find. bis Ende Okt. c. dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst in einem Steinbruche der Provinz Posen. Unternehmer, welche 35 kräftige, ordentliche Arbeiter zur Beschäftigung in gedachtem Zeitraum nachweisen können, werden ersucht, Offerten sub M. L. 70 bis 20. Juni cr. in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

Ein beider Sprachen mächtiger anständ. **junger Mann,** der 1 bis 2 Jahre bei der Landwirthschaft thätig gewesen, findet zum 1. Juli d. J. auf dem Dom. Wydzierzewice bei Kostrzyn Unterkommen als **Wirthschaftsschreiber.** Persönl. Vorst. erwünscht, Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein Haushälter,

unverheirathet, mit guten Zeugnissen, wird per 1. Juli verlangt Theaterstraße 3.

Eine tüchtige Verkäuferin,

die mit der Tapisserie-Branche vertraut ist und einen

Lehrling

sucht bei günstigen Bedingungen

S. Pawel's Wwe.,

Lissa i./Posen.

Mädchen

zum Nähen werden verlangt bei

F. Grzymisz,

Neuestraße 11.

Ein tüchtiges Mädchen, welches zu kochen versteht, wird verlangt von sofort. Meldungen Wilhelmsstraße 5, Hinterhaus rechts, 1. Etage links.

Für unser Stab-Eisen- u. Eisenwaaren-, sowie Material-Geschäft suchen einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling. Bei baldigem Eintritt sehr günstige Bedingungen.

Gebrüder Martin in Züllichau.

Ein zuverlässiger **Maschinist** zur Führung einer Dampfdreschmaschine findet Stellung bei **R. Milbradt, Gnesen.**

---

1 Commis und 1 Lehrling

christl. Konf. sucht für sein Kolonialw.- und Destillations-Geschäft.

A. Unger, Grätz.

Eine Verkäuferin und ein Commis,

in der **Weißwaaren-, Posamenten-** und **Damenputzbranche sehr routinirt,** finden bei **familiärer Behandlung** und **hohem Gehalt** per 1. Juli cr. Stellung in meinem Geschäft. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Briefmarken verbeten.

Max Eisner,

Myslowitz.

---

300 Arbeiter

finden bei einem **täglichen Verdienst** von durchschnittlich **3 M. 50 Pf.** dauernde Beschäftigung **beim Bau des Ems-Jade-Kanals** bei

v. Kintzel & Lauser.

Aurich. (Ostfriesland.)

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Aron Waldo

zu **Samter** im 73. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d., Nachmittag 3 Uhr, statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Samter, den 13. Juni 1883.

Kosmos ▭

Freitag, den 15. 6. A. 8½. Besprechung über B. N. u. W.

Montag, den 18. 6. A. 8½. L. u. B. N.

Montag, den 25. 6. A. 8½. L. u. B. W.

Donnerstag, den 21. 6. A. 8½ Gr. L. 3.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich Mark 1,25. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. —

Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstraße 38.

Heirath bis 600,000 Thlr. vermittelt schnell und passend an allen Plätzen das Bureau **„Frigga"** (ältestes Institut in Berlin, Weißenburger-Straße 12. Statuten für Damen und Herren werden gut versiegelt gegen Retourmarke versendet.

---

5 Mark Belohnung.

Auf dem Wege Hotel de Rome bis Breitestraße ist eine Cravatte mit goldener Nadel verloren gegangen. Abzugeben bei

H. Lichtenstein,

Markt 91, Cigarrenfabrik.

Allg. Männer-Gesangverein.

Sonnabend, am 16. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, im **Feldschloß: Sommerfest.**

Der Vorstand.

Marco's Garten

Schwersenz.

Sonntag, den 17. Juni cr.:

Landwehrvereinsfest.

Entree für Nichtmitglieder à Person 25 Pf.

Victoria-Theater in Posen.

Freitag, den 15. d. geschlossen.

Sonnabend, den 16. Juni 1883:

Morilla.

Große komische Operette.

Anfang ½8 Uhr.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag den 15. Juni 1883:

Abschieds-Benefiz und letztes Auftreten der Chansonetten, Geschwister **Menotti.** Letztes Auftreten der Luftkünstlerin Miß **Eleonore.** Letztes Auftreten der Liedersängerin Frl. **Barckancy.**

Gastspiel der berühmten Künstler-Gesellschaft **Matula** nebst drei dressirten Hunden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Pormetter mit Kaufmann Richard Müller in Berlin. Frl. Anna Elsner mit Kaufmann Adolf Welz in Berlin. Frl. Clara Ehrhardt mit Geh. Sekretär Julius Netzbandt in Berlin. Frl. Ida Hirschberg mit Herrn M. Helft in Prenzlau und Halberstadt. Fräul. Gussy von Schmieden mit Frhrn. von Nordenflycht in Möglin b. Wriezen a. O. und Berlin. Frl. Maria Meyer mit Lieutenant Arthur Paysen in Wesel.

Gestorben: Herrn Simon Neufeld Tochter Leonie in Berlin. Schulvorsteher A. Hartvici in Berlin. Frl. Bertha von Splittgerber in Berlin. Frl. Caroline Lemm in Schwedt a. O. Apotheker R. Traut Sohn Arthur in Lehmförde. Frau Maria Hoeck, geb. Reuter in Bordfeld. Rittmeister und Eskadron-Chef von Heyligenstaedt Sohn Hans in Langensalza.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.